

Wilsdruffer Tageblatt

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint wöchentlich nachmittags um 4 Uhr, Preis monatlich 2 RM, frei Haus, bei Postbestellung 1,50 RM, zuzüglich Wechselschein. Einzelnummern 10 Pf. Alle Postanschriften, Postboten, unrichtige Adressen u. dergleichen sind dem Verleger zu bezeichnen. Die Redaktion ist für die Redaktion nicht verantwortlich. Die Redaktion ist für die Redaktion nicht verantwortlich. Die Redaktion ist für die Redaktion nicht verantwortlich.



Angabe des Preises laut amtlicher Preisliste Nr. 2. — Liefer-Verträge: 20 Hektar. — Verantwortlicher: Amt Wilsdruff 206. — Fernsprecher: Amt Wilsdruff 206. — Druck: Wilsdruff. — Verleger: Wilsdruff.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Rossen sowie des Forstrentamts Tharandt.

amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen und enthält Bekanntmachungen des Amtsgerichts Wilsdruff, des Finanzamts Rossen sowie des Forstrentamts Tharandt.

Nr. 152 — 97. Jahrgang Drahtanschrift: „Tageblatt“ Wilsdruff-Dresden Postfach: Dresden 2640 Sonnabend, den 2. Juli 1938

Ansteigen der Kurve

1937 höchstes Baujahr seit Kriegsende — Zielbewusste Ernährungswirtschaft — Die deutsch-türkischen Handelsbeziehungen

Welches Gebiet der deutschen Wirtschaft die Statistik auch immer erfassen mag, immer wieder läßt sich ein festes Ansteigen der Kurve verzeichnen, die die stärkste Beschäftigung der nationalsozialistischen Wirtschaftspolitik ist. Dabei ist hervorzuheben, daß sich die private Initiative immer stärker einschaltet.

Da ist z. B. der Baubau. Nach den amtlichen Mitteilungen des Statistischen Reichsamtes wurden 1937 677 870 Wohngebäude mit 1 458 124 Wohnungen und 312 657 Nichtwohngebäude erbaut, d. h. in beiden Zweigen der Bautätigkeit wurde mehr als doppelt soviel erreicht als 1932. Seit 1933 hat der Wohnungsbau eine ununterbrochene Zunahme erfahren, während der Anteil des Wohnungsbaus (Teilungen von Großwohnungen) seit 1934 wieder im Annehmen begriffen ist. Auch gegenüber dem Vorjahr ist die Neubautätigkeit 1937 um 9,4 v. H. gestiegen. Vom Kriegsende gerechnet ist 1937 das Jahr mit den höchsten Leistungen im Bauwesen. Der gesamte Wohnungsbestand im Reich hat sich damit Ende 1937 auf 17,8 Mill. Wohnungen erhöht. Die Zahl der mit Unterstützung aus öffentlichen Mitteln errichteten Wohnungen liegt um 4,5 v. H. höher als 1936, obwohl die öffentliche Hand ihre Unternehmungen im Einzelmaß verringert hat. Dementsprechend ist für 1937 eine stärkere finanzielle Initiative privater Bauherren festzustellen. Besonders stark, nämlich um 28,3 v. H., liegen die Bauleistungen der gemeinnützigen Wohnungsunternehmen.

Ueber die Leistungen der Landwirtschaft im Zeichen der Erzeugungsschlacht gibt ein Buchlein Ausschluß, das Oberregierungsrat Dr. Claus im Reichsamt für Ernährungswirtschaft herausgebracht hat. Unter dem Titel „Der Kampf ums Brot“ gibt diese Schrift einen Einblick in die Aufgaben und die Erfolge auf dem Gebiet der nationalsozialistischen Ernährungspolitik.

Deutschland zählt heute 143 Einwohner auf den Quadratmeter gegenüber 124 im Jahre 1910. Das Reich umfaßt 1937 eine Bevölkerung von nahezu 68 Millionen gegenüber 41 Millionen im Jahre 1871. Es gibt wohl kein Land, das seine Kolonien und so wenig landwirtschaftliche Aussäße je Kopf der Bevölkerung besitzt wie Deutschland. Unser Lebensraum hat sich weiterhin durch die Veränderung des Altersaufbaus unseres Volkes verengt. Der Anteil der Kinder am Gesamtbestand des Volkes ist heute erheblich geringer als vor dem Kriege. Infolgedessen ist der Bedarf an Nahrungsmitteln in Deutschland stärker gestiegen, als die Zunahme der Volkszahl zunächst erwarten läßt. Außerdem ist gegenüber der Zeit vor der Machtübernahme durch die Wiedereingliederung des Millionenheeres der Arbeitslosen der Bedarf an Nahrungsmitteln stark gestiegen. Dieser Entwicklung der Volkszahl und des steigenden Verbrauches steht die Tatsache gegenüber, daß die der deutschen Nahrungsmittelherzeugung zur Verfügung stehende landwirtschaftliche Nutzfläche im Jahre 1937 um rund 650 000 Hektar geringer war als im Jahre 1932, nachdem schon in der Zeit von 1913 bis 1932 eine Verminderung um rund 360 000 Hektar auf Grund des Verlustes von Weizen und seiner Auswirkungen eingetreten war. Trotzdem ist es im Rahmen der Erzeugungsschlacht zum ersten Male seit vielen Jahrzehnten in Deutschland wieder gelungen, die landwirtschaftliche Erzeugung schneller zu steigern, als der Verbrauch wuchs. Im Jahre 1936 haben wir nur noch 19 v. H. unseres Nahrungsmittelverbrauches aus dem Auslande einführen müssen gegenüber 35 v. H. im Jahre 1927.

Ueber den Ausbau der deutschen Handelspolitik seit der Machtübernahme sprach Reichswirtschaftsminister Funk kürzlich bei der zehn-jährigen Feier der Türkischen Handelskammer in Deutschland. Der Minister bewies diese Entwicklung an Hand der deutsch-türkischen Handelsbeziehungen. Die Bedeutung der Türkei ist im Rahmen des gesamten deutschen Außenhandels ansehnlich gestiegen. Während 1929 der Anteil der Türkei am gesamten Außenhandel kaum 1/5 v. H. ausmachte, hat sich diese Ziffer inzwischen doch auf über 2 v. H. erhöhen können. Die Türkei verfügt über reiche Kohlen-, Eisen-, Kupfer-, Chrom- und Blei-erzvorkommen, die seit einiger Zeit immer stärker ausgebaut werden, und zwar nicht nur, um den Inlandsbedarf der Türkei zu decken, sondern auch, um beträchtliche Mengen für die Ausfuhr zur Verfügung zu stellen. Darüber hinaus arbeitet die türkische Regierung an einem großangelegten Industrialisierungsprogramm. Bei dem fast völligen Fehlen einer Investitionsindustrie im Lande selbst ist es selbstverständlich, daß die Türkei auf die Lieferbereitschaft der großen europäischen Industrieländer angewiesen ist, weil sie ja sonst das große Industrialisierungsprogramm nicht in dem gewünschten Zeitmaß durchführen könnte. Deutschland hat bisher in beachtlichem Umfang an dem Aufbaubarkeit Kemal Atatürks mitwirken können.

Körperliche und geistige Gesundheit der Jugendlichen durch die Sommerlager der Hitlerjugend und die Jugendherberglager des BDM.

Wirtschaftsführung ist Volksführung

Reichswirtschaftsminister Funk über Deutschlands Wirtschaftspolitik

Reichswirtschaftsminister Funk sprach am Freitag auf einer großen Kundgebung der pommerischen Wirtschaft in Anwesenheit des gesamten Führerkorps des Gaues und der führenden Vertreter der Behörden in Siedlitz.

Der Reichswirtschaftsminister kam zunächst auf das Verhältnis zwischen Partei und Staat in der Wirtschaftsführung zu sprechen. Alle Kräfte müssen unter nationalsozialistischer Führung stehen, wie sie die Partei entwickelt habe, und es gelte auch für die Wirtschaft und ihre Führung der Grundsatz, daß der unterlegen werde und unterlegen müsse, der sich der Partei verschleife oder sich gar gegen sie zu stellen versuche.

An Hand beweisträger Zahlen wies Minister Funk dann darauf hin, daß alle bei der Machtübernahme von den Gegnern des Nationalsozialismus gehegten Vermutungen, der Aufbau des Dritten Reiches werde an den Wirtschaftsproblemen scheitern, durch die Tatsachen restlos hinfällig wurden. Genau das Gegenteil sei eingetroffen. Des nationalsozialistische Deutschland sei diesen Problemen nicht nur nicht erlegen, seine nationale Wirtschaft habe vielmehr eine Kraft entfaltet, die geradezu einzigartig in der Welt dastehe.

„Deutschland“, so erklärte der Minister, „ist heute nach den Vereinigten Staaten von Amerika und England das drittgrößte Welt Handelsland. Hierbei ist die Tatsache von besonderer Bedeutung, daß es diese Stellung einnimmt, obwohl ihm Kolonien nicht zur Verfügung stehen. Hinsichtlich der industriellen Produktion der Welt steht Deutschland hinter den Vereinigten Staaten von Amerika an zweiter Stelle.“

Wenn uns leichtfertige und unverantwortliche Kreise in den letzten Wochen bei den internationalen Wirtschaftsverhandlungen, die Deutschland führen mußte, mit dem Schreckgespenst eines Wirtschaftskrieges unter Druck zu setzen versuchten, so sollten sich diese Leute nur einmal vorstellen, welche unübersehbaren Folgen für die Weltwirtschaft und die von ihr abhängigen Volkswirtschaften der Ausfall der Wirtschaftskraft eines 75-Millionen-Volkes von der überragenden Wirtschaftsfähigkeit, die Deutschland aufzuweisen hat, zeitigen müßte! Die schon heute in der Weltwirtschaft herrschende schwere Krise würde durch solche Maßnahmen zu einer allgemeinen Deroute ansetzen.

Die verantwortungsbewußten Staatsmänner und Wirtschaftspolitiker des Auslands haben sich dieser Erkenntnis auch keineswegs verschlossen. In den Verhandlungen, die von deutscher Seite zur Zeit mit zwölf Staaten geführt werden, ist überall der Wille zur

Verständigung zum Ausdruck gekommen. Dabei wurde dem deutschen Standpunkt weitestgehend Rechnung getragen. Ich freue mich, feststellen zu können, daß zwischen Deutschland und England gerade jetzt wieder ein handelspolitisches Abkommen zustande gekommen wird, das verspricht, beiden Interessen voll gerecht zu werden, und das die Handelsbeziehungen beider Länder in alte und vernünftige Bahnen leitet.

Neue Grundlagen für den internationalen Warenaustausch können nicht mehr in der Geld-, Gold- und Kreditbasis, sondern nur in der Produktions-, Waren- und Preisbasis bestehen. Der Glaube an die Stabilität der Währungen ist überhaupt verlorengegangen, und es ist gerade jetzt wieder eine allgemeine Verunsicherung durch die Furcht vor neuen Währungsmanipulationen in der Weltwirtschaft hervorgerufen worden. Deutschland hält an der stabilen Währung fest, die durch eine sichere Produktionsgrundlage und feste Preise untermauert wurde und unerschütterlich dasteht. Wir bieten der Welt die große Chance, auf der Basis dieser festen Grundlage die Weltwirtschaft neu aufzubauen.

Auf die innerdeutschen Wirtschaftsbeziehungen übergehend, unterstrich der Minister den Grundsatz, daß die Wirtschaftspolitik, d. h. nationalsozialistische geführt werden muß nach den gleichen Grundsätzen, die den Staat leiten: dem allgemeinen Volkswohle, dem Staat und Wirtschaft dienen. Voraussetzung dafür sei zunächst einmal die Einheit von Partei und Staat in der Wirtschaftsführung gewesen, durch die Wirtschaftspolitik in Partei und Staat nach den gleichen Grundsätzen ausgerichtet und geleitet wird.

Zum Schluß bekräftigte Reichswirtschaftsminister Funk, daß die Voraussetzung für die gesunde Entwicklung und das Gedeihen der Wirtschaft in dem bedingungslosen Vertrauen zur politischen Führung liege.

„Jedem muß klar werden, daß die Wirtschaftsführung keine geheimnisvolle Wissenschaft oder die Aufgabe einzelner Sachverständiger ist. Wirtschaftsführung ist nichts anderes als Volksführung, an der das Volk weite Teile nehmen muß. Meine Arbeit als Reichswirtschaftsminister werde ich stets im Volk und mit dem Volk vollbringen im engeren Einvernehmen mit der Partei und ihren Männern in den Gauen.“

Jeder muß mitarbeiten an den immer größer werdenden Aufgaben, die uns der Führer stellt. In ihrer Lösung müssen alle zusammenstehen in nationalsozialistischer Volksgemeinschaft und sich mit rücksichtslosem Vertrauen gegenüberstellen. Dieses Vertrauen in der Wirtschaft herzustellen, betrachte ich als meine vornehmste Aufgabe.“

Paris unter rotem Druck

Frankreichs Generalstab auf Seiten Rotspaniens.

Die französischen Marxisten verstärken ihren Druck auf die Regierung Daladier immer mehr, um die Einmischung Frankreichs in Spanien zugunsten der Bolschewisten zu erzwingen. Sie werden in ihren Erpressungsversuchen von den kommunistischen Führern unterstützt. Neben der Forderung nach Wiedereröffnung der rotspanischen Pyrenäengrenze und den täglichen Angriffen der Kommunisten gegen die jetzige Spanienspolitik Daladiers und Bonnets haben jetzt die Eisenbahngewerkschaftler, die dem marxistischen G. E. T. Verband angehören, ebenfalls die Forderung der Pyrenäengrenze nach Rotspanien verlangt. Diese Entschliebung wurde nach einer Rede eines rotspanischen Vertreters gefaßt. Nachdem noch ein tschecho-slowakischer Gewerkschaftler zu Wort gekommen war, saßen die französischen Eisenbahngewerkschaftler eine zweite Entschliebung, in der sie unter plumpen Ausfällen gegen Deutschland fordern, daß Frankreich dem Schicksal der Tschecho-Slowakei nicht uninteressiert bleiben dürfe.

Die französischen Kriegsbegehr haben in dem ehemaligen rotspanischen „Boten“ in Paris, Araquistain, dessen gute Beziehungen zu den Kommunisten und Sozialdemokraten in Frankreich und zur Pariser Sowjetbotschaft während seines Pariser Aufenthaltes hinlänglich bekannt waren, einen sehr rühmigen Agenten. Araquistain betätigt sich jetzt als Kriegsbegehr in Barcelona. So hielt er, wie das Pariser Blatt „Jour“ berichtet, eine Rede, in der er zum Durchhalten aufforderte. Dabei bediente er sich — und hier ist wohl der Witz der Batsche des Gebanlens — bezeichnender Argumente. Mit „Scherblid“ kündigte er an:

„In Kürze wird Rotspanien mächtige Bundesgenossen erhalten, die ihm helfen werden, den Faschismus zu vernichten. Eine revolutionäre Bewegung wird in Frankreich vorbereitet, die der Regierung von Paris ihren Willen aufzwingen wird. Dann wird das französische Volk, das sich gegen die gleichen Gefahren zu verteidigen hat wie das rotspanische, schließlich zu Hilfe kommen.“

Jur Haltung Frankreichs zum spanischen Bürgerkrieg erklärt die italienische Zeitung „Tevere“, die Solidarität mit Sowjetspanien lasse sich nicht nur lediglich auf ideologische Motive, sondern vielmehr in ebenso starkem Maße auf recht konkrete Absichten zurückführen. In der Tat stände zusammen mit den von Blum und Bonnet angeführten Marxisten auch ein Teil des offiziellen Frankreichs, und zwar die Diplomatie und der Generalstab, auf Seiten Sowjetspaniens. Die Einstellung der aktiven politischen Kreise Frankreichs entspringe dem unabänderlichen Grundsatz, an Frankreichs Grenzen möglichenfalls nur Basallen- oder kleine und schwache Staaten als Nachbarn zu dulden. Während die französische Diplomatie jenseits der Pyrenäen eine den Weisungen des Pariser Außenamtes willig gehorchende katalanische Republik sehen möchte, trachte der französische Generalstab danach, Spanien in Zukunft als Brückenkopf für den Nachschub seiner Kolonialtruppen zu gebrauchen zu können.

Zu diesen diplomatisch-militärischen Überlegungen geselle sich noch ein kaufmännisches Interesse, da es offenbar mehr einbringe, den spanischen Bürgerkrieg durch Waffentransporte an die Roten zu verlängern, als einen Beitrag zu einer europäischen Entspannung zu leisten.

Englands Vertreter in Nationalspanien bei Lord Halifax

Der britische Agent in Salamanca, Sir Robert Hodgson, überbrachte die Antwort General Francos auf die britische Note wegen der Luftangriffe und suchte den englischen Außenminister Lord Halifax auf.

Drag vertröstet erneut

Nationalitätenstatut noch nicht fertig
 Ministerpräsident Dr. Hübner hat den Mitgliedern der sudetendeutschen Verhandlungsabordnung Kundi und Dr. Rösche Teilskizzen des Sprachengesetzes übergeben. Der Hauptteil des Statuts werde der Sudetendeutschen Partei „erst in der nächsten Woche“ übermittleit werden. Wie es weiter heißt, soll dieser Hauptteil von den dazu berufenen Sachleuten der Regierung „noch nicht vollständig“ ausgearbeitet sein.
 Die Sudetendeutsche Partei hat zu den ihr übergebenen Statutelementen zunächst noch keine Stellung eingenommen. Dies soll erst erfolgen, wenn der ganze Entwurf vorliegen wird.

Belgien als französisches Aufmarschgebiet

Gefährliche Pläne einer Pariser Zeitschrift
 Der „Böhmische Beobachter“ und die „Berliner Börsenzeitung“ beschäftigen sich mit einem Aufsatz in der französischen Zeitschrift „Notre Presse“, der die Ueberweisung des belgischen Sprachgesetzes übergeben. Der Hauptteil des Statuts werde der Sudetendeutschen Partei „erst in der nächsten Woche“ übermittleit werden. Wie es weiter heißt, soll dieser Hauptteil von den dazu berufenen Sachleuten der Regierung „noch nicht vollständig“ ausgearbeitet sein.
 Die Sudetendeutsche Partei hat zu den ihr übergebenen Statutelementen zunächst noch keine Stellung eingenommen. Dies soll erst erfolgen, wenn der ganze Entwurf vorliegen wird.

Der Verfasser des Aufsatzes sieht alle militärischen Operationen ausdrücklich zu dem Zweck vor, um der deutschen Herceidung zuvorkommen. Es handelt sich also ganz offenbar nicht um Verteidigungsmaßnahmen, sondern um einen planmäßig vorbereiteten Angriff unter Aufsicht der belgischen Neutralität. Dieses Vorgehen nennt Mr. Vidco eine „Geste für ein gemeinsames Interesse und ohne Hintergedanken“.
 Der Aufsatz in der französischen Zeitschrift, die übrigens dem französischen Generalkonzil und dem Außenpolitischen Ausschuss der Kammer nahesteht, sehr sich, indem er Deutschland Angriffsbahnen unterstellt, kurzerhand über die einseitige deutsche Erklärung vom 13. Oktober des Vorjahres hinweg, die die Unverletzlichkeit Belgiens festsetzt, und nimmt auch keine Notiz von den Verhandlungsangeboten des Führers an Frankreich. Der Zeitschriftsteller bemüht sich, den Belgiern mit einem leisen Unterton der Drohung die gewaltige französische Militärmacht vor Augen zu führen, und preist die Freundschaft mit dem wohlgerüsteten Frankreich. Der Hinweis auf die „deutsche Gefahr“ muß wiederum dazu dienen, anzudeuten, daß es für Frankreich Erwägungen geben könnte, unter denen es „durch ein einseitiges Vorgehen“ den Angriff auf Deutschland quer durch Belgien unternehmen würde.

45 000-Tonnen-Großkampfschiffe

Neue Flottenvereinbarung zwischen Großbritannien, Frankreich und USA
 Der englische Marineminister Cooper gab in Unterhaus den Beschluß eines Abkommens zwischen Großbritannien, Frankreich und den Vereinigten Staaten in Ergänzung des Flottenvertrages von 1936 bekannt. Danach wird die Höchsttonnage für Großkampfschiffe von 35 000 auf 45 000 Tonnen heraufgesetzt, während als Höchstmaß für schwere Geschütze 40,6 Zentimeter beibehalten werden sollen.
 Der Minister erklärte u. a., daß die obere Grenze von 45 000 Tonnen höher läge, als die britische Regierung es gewünscht habe. Es handele sich hierbei jedoch um die niedrigste Rasse, die sich in dem Abkommen habe erzielen lassen. Duff Cooper stellte dann fest, daß das neue Abkommen das Ergebnis der Erörterungen über die Anwendung der Streitkräftverträge zwischen den drei Staaten sei, wobei er erwähnte, daß ein entsprechendes Ergänzungsabkommen auch mit Deutschland abgeschlossen worden sei.
 Die britische Regierung hat, wie der Minister weiter sagte, gleichzeitig in einer Note allen Flottenmächten, mit denen sie in vertraglichen Beziehungen steht, mitteilen lassen, daß sie zur Zeit kein Großkampfschiff, das 40 000 Tonnen übererschreite, zu bauen beabsichtige. Die beiden anderen Flottenmächte, Frankreich und die Vereinigten Staaten, seien ebenfalls über die Erörterungen über die Anwendung der Streitkräftverträge zwischen den drei Staaten informiert, wobei er erwähnte, daß ein entsprechendes Ergänzungsabkommen auch mit Deutschland abgeschlossen worden sei.

Schließlich teilte Duff Cooper mit, daß auch Verhandlungen mit der Sowjetunion über den Abschluß eines Abkommens über die Begrenzung der Großkampfschiffstoune auf 40 000 Tonnen schweben.
 Die Londoner Presse führt die neuen Abmachungen einseitig und allein auf die Haltung der Vereinigten Staaten zurück. So schreibt die „Times“, die Tatsache, daß England und Frankreich sich noch nicht entschlossen hätten, bis zur 45 000-Tonnen-Grenze zu gehen, habe große Genugtuung hervorgebracht.
 Im Betankel stellt die „Times“ fest, daß von deutscher Seite keine Schwierigkeiten gemacht worden seien und gemacht würden, wenn man sich auf einer niedrigeren Höchstgrenze geeinigt hätte. Die Festsetzung der Grenze bei 45 000 Tonnen gehe daher allein auf die Weigerung der Vereinigten Staaten, eine niedrigere Grenze anzunehmen, zurück.
 Das sei sehr zu bedauern, zwar habe ein Wettrüsten wie vor 1914 noch nicht eingesetzt, jedoch würde durch jede Heranführung der Höchstgrenze die Gefahr in dieser Hinsicht immer größer.

Kurze Nachrichten

Berlin, Reichserziehungminister Rust gab in den Räumen seines Ministeriums einen Empfang für die Abordnung von 15 tschechischen Studentenführern, die unter Führung von Dr. Nezvalova als Gäste des Reichshochschulkongresses am Deutschen Studentenentag in Heidelberg teilgenommen hatten und dort von Reichminister Rust noch Berlin eingeladen worden waren.
 Frankfurt (Main). Der 8. Internationale Kongress für Unfallmedizin und Berufsunfähigkeitsfragen hat in der Schillinghalle des Reichsarbeitsministers Franz Selbe in Frankfurt (Main) vom 29. bis 30. September 1938 statt.
 Berlin. Reichserziehungminister Rust gab in den Räumen seines Ministeriums einen Empfang für die Abordnung von 15 tschechischen Studentenführern, die unter Führung von Dr. Nezvalova als Gäste des Reichshochschulkongresses am Deutschen Studentenentag in Heidelberg teilgenommen hatten und dort von Reichminister Rust noch Berlin eingeladen worden waren.

Mus unserer Heimat.

Wilsdruff am 2. Juli 1938.

Spruch des Tages

Auch von den Toten bleibt auf Erden noch ein Schein zurück, und die Nachgelassenen sollen nicht vergessen, daß sie in seinem Lichte stehen, damit sie sich Hände und Knie reu erhalten.
 Theodor Storm.

Jubiläum und Gedenktag

3. Juli:
 1676 Leopold I., Fürst von Anhalt-Desau, der „Alte Dessauer“, in Dessau geboren.
 1769 Markgräfin Wilhelmine von Bayreuth, Schwester Friedrichs des Großen, in Berlin geboren.
 1792 Der preussische Generalfeldmarschall Prinz Ferdinand von Braunschweig in Braunschweig geboren.
 1866 Schlacht bei Königgrätz.
 1919 Hindenburg legt den Oberbefehl nieder.
 1937 Deutsch-italienisches Abkommen über Arbeiteraustausch und enge sozialpolitische Zusammenarbeit zwischen Dr. Ley und Präsident Ciano.
 4. Juli:
 1715 Der Dichter Christian Fürchtegott Gellert in Dainichen in Sachsen geboren.
 1776 Unabhängigkeitserklärung der Vereinigten Staaten von Nordamerika.
 1807 Der italienische Nationalheld Giuseppe Garibaldi in Nizza geboren.
 1888 Der Dichter Theodor Storm in Hademarschen gestorben.
 1926 Zweiter Reichsparteitag der NSDAP. in Weimar.

Sonne und Mond:
 3. Juli: S.-H. 3.42, S.-U. 20.26; M.-H. 11.13, M.-U. 23.32
 4. Juli: S.-H. 3.42, S.-U. 20.25; M.-H. 12.27, M.-U. 23.15

Die Rose im germanischen Brauchtum

Ebenso vielfältig wie in Volksglauben und Volksbrauch finden wir die „Rag- oder Dumbrose“ im germanisch-deutschen Rechtsbrauch der Vergangenheit.
 Durch die Untersuchungen über Wesen und Sinn der Steinerlinge, Steinreife, wissen wir, daß diese Großsteinreife, die Steinreife der germanischen Frühzeit mit einem Hag von Hagborn umhegt waren. Der „Turmring“, der noch in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts in Norwegen, Island und auf den Färöer Inseln in Gebrauch war, war die Volksversammlungs- und Gerichtsstätte, die Dingstätte, deren Name: „gemeine Acht“ auf die Anordnung der acht Steine der Jahresringe Bezug nimmt. Da diese Dingstätte von einem Hagborn umhegt war, heißt die Dingstätte vielerorts auch Hagborngericht. Weiter tritt uns die Wildrose vor allem in den Ausdrücken der germanischen Edda- und Eddasprache entgegen, so in der Wendung: Das Gericht wird „unter“ oder auch „vor dem Hagborn unter dem blauen Himmel“ gehalten. Auch die bildhaften Gestaltungen, die Rechtsinhalte sollen uns im Gebiet der Wappens- und Heroldskunde auf, wo sie ohne Zweifel und die Geschlechter bezeichnen, die das Amt des Richters und Rechtspredikers innehatten. Oft auch taucht diese wilde Rose, wie wir schon gesehen haben, unter dem Namen „Dumbrose“ auf, was deutlich an den Altgermanischen Hunderschaftsbag mit seiner Wapprose erinnert.
 Als das „angeborene Recht“, das „Selbsthaberecht“, durch römisches Recht verdrängt wurde, die Gerichtsstätte, der Weibe, Kutz- und Kampfplatz der germanischen Stämme mehr und mehr aus dem Geltungsbereich verschwand, fand die Rose als ausgesprochenes Rechtssymbol im Hüft- oder Hosenkett, dem Kennzeichen der Feme, Verwendung. Nicht nur die fünfblättrige Rose allein, sondern die ganze Pflanze, der Rosenstrauch bezeugt uns in der Geschichte als mit dem Rechtsgeschehen verbunden. Demnach wird der Rosenstock zum Gerichtsbaum, z. B. der „tausendjährige Rosenstod“ zu Hildesheim, an der südlichen Wand des Domes. Es ist gerade durch dieses Beispiel um so leichter zu verstehen, warum noch im Mittelalter und länger trotz geistlicher und weltlicher Verbote auf christlichen Kirchhöfen und in Kirchen Gericht gehalten und Rechtsgeschäfte vorgenommen wurden. Auf der Stelle der alten Wapp- und Gerichtsstätte wurde fast ausnahmslos eine Kirche oder Kapelle errichtet, weil die Menschen nicht von ihren alten Weibstätten, umhegt vom Rosenkranz, wegzubringen waren.

Marktkonzert der Stadtkapelle Wilsdruff

- Sonntag, den 3. Juli, von 11 bis 12 Uhr. Vortragsfolge:
 1. Jongo-Marsch von G. Fürtz.
 2. „Mignonette“, Cwertiäre facile von J. Baumann.
 3. Geburtstagslieder von V. Kule.
 4. Mimosa-Walzer aus der Operette „Weiße“ von E. Jones.
 5. Varraderale über „Ein Böglein lang im Lindenbaum“ von A. Oberle.
 6. Ernst-August-Marsch von L. Blankenburg.

Stadt, Luft- und Schwimmbad, Wasserwärme 21 Grad.
 Die Bauernregel vom Siebenschläfer trifft mal zu und auch mal nicht. Dieses Jahr ist sie keine Wirklichkeit geworden. Der Siebenschläfer war trocken und heiß, ergo mußte es auch die sieben folgenden Wochen so sein. Aber es kam anders. Nachdem der Himmel schon verschiedentlich wolkenbehangen war, setzte gestern früh Regen ein und tränkte die dürstende Erde. Er war für die Garten- und Feldfrüchte eine rechte Wohltat, die heute Nacht noch verstärkt wurde, als sich gegen 2 Uhr während eines über die hiesige Gegend ziehenden Gewitters des Himmels Schreien abermals öffnete. Auch heute sieht der Himmel noch grau in grau und viel lauter Regen.
 Verbesserte Feuerkraft. In den letzten Wochen sind meistens der Stadt an vier verschiedenen Stellen im Laufe des Saubachs im Stadtgebiet — und zwar am Unteren Bach in der Nähe der Müllfabrik Gehr, Müller, an der Dresdner Brücke bei Bäckermeister Doigt, am Neumarkt bei der Rathausmühle und am Oberen Bach bei Elektromeister Walber — Stauanlagen eingerichtet worden, bei denen mit wenigen Handgriffen das Wasser des Saubachs angestaut wird, um zur Verwendung für die Feuerwehr zur Verfügung zu stehen. Das war eine sehr notwendige Maßnahme. Um die Schlagfertigkeit der Wehr für den Fall von Waldbränden noch besonders zu erhöhen, ist während der Sommermonate an Sonn- und Feiertagen eine ständige Brandwache von elf Feuerwehrleuten im Depot stationiert, die bei einer Alarmmeldung sofort mit der Motorspritze ausrückt. Die ganze Wehr steht bis in den Oktober in erhöhter Alarmbereitschaft und wird im Bedarfsfalle bei

Waldbränden durch dreimaligen kurzen Sirenenruf alarmiert. Der hiesigen Wehr ist die Betreuung der Waldungen im großen Umkreise übertragen.

Schützenfest in Wilsdruff am 17. Juli. Wie uns mitgeteilt wird, findet das Wilsdruffer Schützenfest nunmehr endgültig am 17. Juli statt.

Von der Kraftpost. Wegfall der Donnerstag-Nachtwagen. Vom 7. Juli ab kommen die Fabriken 31 (ab Wilsdruff Markt 0.10), an Roborn Gashof Unger 0.28) und 34 (ab Roborn, Gashof Unger 22.40, an Wilsdruff Markt 22.58 Uhr) in Wegfall.

Seinen 70. Geburtstag feiert morgen Sonntag Reinert Oskar Donath. Wir wünschen ihm noch viele Jahre eines freundlichen und sonnigen Ferialendens.

Die Hevernte ist in unserem Bezirk im allgemeinen beendet. Der Ertrag wird, was Menge und auch Güte betrifft, als gut bis sehr gut bezeichnet. Auch die Weizenfelder stehen prächtig da und versprechen ebenfalls eine gute Ernte, vorausgesetzt, daß nicht etwa Sturm und Hagel sie noch beeinträchtigen.

Verzich den Ausweis nicht! Wer eine Reise ohne einen Lichtbildausweis antritt, handelt unklug. In den dünnen Hüll, in eine Kapsel auf dunkle Elemente verwickelt zu werden und ausweislos die Fahrt zur Polizei mitmachen zu müssen, wollen wir gar nicht denken. Auch in Grenzgebieten kann man aufgefordert werden, sich auszuweisen. Das fremde Postamt verlangt darnach, und ohne Ausweis wird man die Geldbildung nicht abgeben können. Es ist unverständlich, daß es immer wieder Reisende ohne jeglichen Personalausweis gibt. Man muß sich daran gewöhnen, ihn immer bei sich zu tragen. Das beste Ausweispapier ist der Pass. Aber auch andere Behördenpapiere haben die gleiche Beweiskraft.

Mehr Sparsamkeit im Brennholzverbrauch! Deutschen Chemikern ist es gelungen, selbst geringwertiges und schwaches Holz aufzuschließen und hieraus hochwertige Erzeugnisse herzustellen. Die beschränkte Erzeugung von Holz im deutschen Lebensraum gab Veranlassung, in diesem und auch im kommenden Jahr aus dem bisherigen Brennholz alles Holz auszufortieren, das sich noch für andere Zwecke eignet. Demzufolge ist die Brennholzmenge stark zurückgegangen. Wenn auch die Stadtbewohner das Brennholz in der Hauptsache als Anzünholz verwenden, so ist es trotzdem nötig, den Verbrauch noch einzuschränken. Selbstverständlich muß auch die Landbevölkerung im Verbrauch von Brennholz möglichst sparsam sein.

Versammlungsruhe in der NSDAP. Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels hat für die Monate Juli und August Versammlungsruhe für Kundgebungen und öffentliche Veranstaltungen der NSDAP angeordnet. Unter diese Versammlungsruhe fallen nicht die Veranstaltungen der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ und die der Gaufraktionen.

„Muff für Dich“ in den Schönenberg-Lichtspielen. Der Patria-Film der Terra Filmkunst „Muff für Dich“ wurde im Rosenhügel-Theater in Wien gedreht. Sein Schauplatz ist die Rosenstraße, und etwas wie Rosenkult liegt über dem ganzen Film, der mit Recht darauf Anspruch erheben kann, ein musikalisches Filmkunstspiel genannt zu werden. Die Idee zu „Muff für Dich“ stammt von Robert Etzel, der auch die Muff für diesen Film geschrieben hat. Die Melodien sind elegant und süß, sie sind wie das Weibchen in dem Film: voll Zauber, Festerheit und Spielfreudigkeit. Raabes Schreiber, Hans Schöner und Paul Kemp führen den Reigen der Darsteller, und Emp hatte als Spielleiter eine besonders glückliche Hand. „Muff für Dich“ scheint uns einen Abend lang vergaubeerte Wirklichkeit, das Leben als ein Spiel toll Liebe und Muff.

Holzbildhauerarbeit an unseren Möbeln

Wettbewerb für wertgerechte Schönheit.
 Für die Bestrebung, geschmackvolle neuzzeitliche Möbel zu schaffen, sollen auch die künstlerischen Fähigkeiten des Holzbildhauerhandwerkes nutzbar gemacht werden. In der Sofienzeit haben sich die Holzbildhauer dazu hergeben müssen, für die sogenannten „Stilmöbel“ eine Massenfabrikation tüchtiger Köchliche und sonstiger Ornamente für unangebrachte Prunkräume schlechten Geschmacks herzustellen. Nun sollen die Holzbildhauer kulturell erfreuliche Arbeiten leisten. Der Reichsinnungsverband des Bildhauer- und Steinmetzhandwerks hat daher in Zusammenarbeit mit dem Präsidenten der Reichskammer für bildende Künste, dem Reichsinnungsverband des Tischlerhandwerks und der Fachgruppe Möbel einen Wettbewerb ausgeschrieben, der die schöpferischen Kräfte des einzelnen Handwerkers aufruft, neue Wege zu sinnvoller wertgerechter Schnitzerei und neuer Möbeln zu finden. Das Preisentscheidende wendet sich an die Mitglieder aller beteiligten Organisationen und die Lehrer und Schüler von Handwerker- und Berufsschulen der entsprechenden Arbeitsgebiete. Aufgeleitete Schützlinge werden abgelehnt. Der Aufwand soll organisch aus der Art des Möbels erwachsen.



Wochenplan

2. 7. Gemeinschaft d. Ruhestandsbeamten: Verf. in Rängsches Restaurant in Roborn.
 6. 7. Pol. Leiter Sport Luftbad 19.30 Uhr, Sportfischen, Anzug beliebt.
 6. 7. T. Frauen: bei günst. Wetter 19.45 Uhr Stellen an der Parkhäute, kost 20 Uhr Dienststelle.
 6. 7. D. Abteilungsleiter, Zellen- und Betriebsobleute 20 Uhr Dienststelle.
 7. 7. NS-Frauenchaft Jugendgruppe 20 Uhr am Schönenberg zum Laden. Mitglieder der NS-Frauenchaft und des Deutschen Frauenwerkes können sich anschließen.
- Außerdem wurden gemeldet:
4. 7. Robatsparrerein Wilsdruff u. Umg. 19.30 Uhr 29. Jahreshauptversammlung.
 5. 7. Kreisfeuerwehr 19.25 Uhr.
 5. 7. Verein f. Primatunde 19.30 Uhr: Bänder- u. Jahreshauptvers. Neudammühle.
 9. 7. Koffhändlerbund Kam. Wilsdruff: Kameradschaftsabend.
 10. 7. Trainingsgemeinschaft Dresden für das Schwimmenfest 14 Uhr Bad.

Wilsdruffer Tageblatt

2. Blatt zu Nr. 152. Sonnabend, den 2. Juli 1938

Tagespruch

Die Ehe kann nicht Selbstzweck sein, sondern muß dem einen größeren Ziele, der Vermehrung und Erhaltung der Art und Rasse, dienen.

Adolf Hitler, Aus „Mein Kampf“ S. 275/276.

5 Jahre NSDAP.

Ehre und Recht für die Kriegsoffer

Die Nationalsozialistische Kriegsofferversorgung kann auf eine fünfjährige erfolgreiche Tätigkeit zurückblicken. Am 3. Juli 1933 ernannte Herr Oberlinde, der schon in der Kampfzeit die Kriegsofferfragen in der NSDAP bearbeitete, die deutschen Kriegsoffer zu einem großen Bund von Frontsoldaten und Kriegshinterbliebenen, der Nationalsozialistischen Kriegsofferversorgung (NSDAP).

Gerade während der Kampfzeit der NSDAP hatte Oberlinde die Not und den Kampf der Kriegsoffer kennengelernt. Er sah dabei auch, daß es insbesondere der Sammlung und Zusammenfassung der ehemaligen Kameraden der selbstlosen Front bedürfte, denn nur als eine große mächtige Organisation schien eine erfolgreiche Arbeit für die Lebensinteressen der Kriegsoffer gesichert. Insbesondere hatte er aber in der Diktaturzeit auch kennengelernt, daß die ehemaligen Frontsoldaten immer wieder nur deshalb abseits standen, weil man von ihrem Frontleben verächtlich sprach und weil man mit Wohlreden über das Opfer der Hinterbliebenen hinwegging. Die Kriegsoffer und die Kriegshinterbliebenen hatten verstanden, daß sie ihre Leistung und zu ihrem Opfer zu bekennen; sie hatten sich, vergrämt und verbittert, zurückgezogen.

Hier appellierte Oberlinde zunächst an das Ehrgefühl der alten Frontsoldaten und an die Hinterbliebenen der Toten des großen Krieges, in dem Sinne, daß er sie aufrief, wieder soldatische Haltung zu zeigen, stolz zu sein auf ihre Tat und auf das ihrem Volk gebrachte Opfer; denn gerade aus diesem Stolz und dem Bewußtsein müsse den Frontsoldaten und den Hinterbliebenen wieder ihr Recht werden.

Die Verhandlungen zeigten, wie sehr das Bestreben zur Einigung und der Gedanke der großen Frontkameradschaft trotz allem lebendig war. So kam denn am 3. Juli 1933 der stolze Tag im Leben der Kriegsoffer und der Frontsoldaten und der Kriegshinterbliebenen, daß sie sich als die ersten Frontsoldaten zu einer stolzen Frontkameradschaft in der Nationalsozialistischen Kriegsofferversorgung zusammenschlossen. Dieser Bund umfaßte schon bei der Gründung 1 1/2 Millionen Mitglieder.

Unmehrer ging der Aufbau der Versorgung und Fürsorge ständig vorwärts. Die Frontzulage wurde geschaffen, die Hinterbliebenenversorgung wesentlich verbessert und vereinfacht. Die 400 000 arbeitslosen Frontkameraden von 1933 sind heute nahezu alle in Arbeit und Brot gebracht. Die NSDAP errichtete ferner in allen Teilen des Reiches über 7000 eigene vorbildliche Heimstätten für die Kameraden und ihre Angehörigen; sie schuf ein großes, die Kriegsoffer und Kriegshinterbliebenen gleichmäßig umfassendes Erholungswort, sie nahm sich auch ganz besonders der Betreuung der Hinterbliebenen der toten Kameraden an. Sie ist jetzt dabei, die nationalsozialistische Kriegsofferversorgung im Lande Österreich aufzubauen. So ist der 3. Juli ein Ehrentag für die deutschen Frontkämpfer.

Sicherheit am Arbeitsweg

Bekämpfung der Wegeunfälle aller Schaffenden

Zur Verhütung aller Wegeunfälle aller Schaffenden hat die Deutsche Arbeitsfront vom 5. bis 7. Juli in sämtlichen deutschen Betrieben Werbetage unter dem Leitwort „Sicherheit am Arbeitsweg“

Diese Aktion, zu der zunächst alle Betriebsführer und Arbeitsschutzbeamten aufgerufen sind, soll den Anstoß geben zu immer neuen Sicherheitsmaßnahmen gegen Wegeunfälle aller Schaffenden.

Dieser Erziehungsmaßnahme liegt die Tatsache zugrunde, daß ein großer Teil aller Verkehrsunfälle auf dem Wege von oder zur Arbeitsstätte sich ereignet und somit als Verkehrsunfälle gilt. Auch innerhalb der Betriebe, insbesondere solcher, die Transporte zu bewältigen haben, bestehen ähnliche Gefahren wie im allgemeinen Verkehr. Schließlich sind alle Schaffenden Straßenbenutzer.

Seit 1930 sind die Unfälle auf dem Wege von und zur Arbeitsstätte erheblich stärker gestiegen als die eigentlichen Betriebsunfälle. Unter Einwirkung der Grundzahl 100 für das Jahr 1933 wurde im Jahr 1936 eine Erhöhung der Wegeunfälle um 185,5 v. H. verzeichnet, während die Betriebsunfälle nur eine Erhöhung von 156 v. H. erfuhr. Die Statistik hat festgestellt, daß in jeder Stunde ein Fahrradunfall und in jeder zweiten Woche ein tödlicher Fahrradunfall sich ereignet.

Durch Erziehung und zweckentsprechende betriebliche Maßnahmen soll die Kurve der Unfälle auf dem Wege von und zum Betrieb und im Betriebe selbst gesenkt werden. Im Rahmen dieser Maßnahmen wird eine regelmäßige Kontrolle der Betriebsfahrzeuge und der abgestellten Fahrräder durchgeführt werden, und die Gefährlichkeit wird von Zeit zu Zeit Ermahnungen erhalten.

Lüge bei der italienischen Kriegsmarine

Flottenkommandeur vor dem Stabschef der SA

Der Stabschef der SA, Lüge, und die SA-Abordnung, die auf Einladung des Generalstabschefs der faschistischen Miliz, General Russo, in Italien weilte, verbrachten einen erlebnisreichen Tag bei der italienischen Kriegsmarine in La Spezia.

Bei ihrer Ankunft wurden die deutschen Gäste von der Bevölkerung auf das herzlichste begrüßt. Schnellboote brachten sie dann zu einer vorgegebenen Küstenbatterie, die dem Stabschef Lüge und seiner Begleitung ein Übungsschießen auf bewegliche Ziele vorführte. Anschließend besichtigten sie die Kaserne der Hafenspezialkräfte, wo eine Totenehrung sowie die Enthüllung einer Gedenktafel für die in Spanien und Abyssinien Gefallenen stattfand. Auf einer Fahrt mit einem Torpedobootzerstörer wurde den deutschen Gästen die schnelle Wendigkeit und Manövrierfähigkeit der italienischen Zerstörer vor Augen geführt. Den Kreuzer „Volziano“ besichtigte die SA-Abordnung eingehend.

Der Präsekt empfing den Stabschef Lüge und seine Begleitung im Beisein von General Russo. Auf der dann folgenden Fahrt durch die mit Hafentrustrassen geschmückten Straßen zum Empfang im Rathaus wurden den deutschen Gästen herzliche Sympathiebekundungen dargebracht. Den Abschluß des Tages bildete ein Abendessen, an dem führende Persönlichkeiten von Staat und Partei sowie hohe Offiziere der Marine teilnahmen.

Vorarbeiten für den Reichsparteitag 1938

Dr. Ley in Nürnberg

Die Organisationsleitung für die Reichsparteitage hat ihre Arbeiten für den Reichsparteitag 1938 aufgenommen. Den feierlichen Auftakt bildete ein Empfang, den der Frankensführer, Gauleiter Streicher, im Sitzungssaal des neuen Bauhauses dem Reichsorganisationsleiter und seinen Mitarbeitern gab. Dr. Robert Ley, von dem Frankensführer herzlich begrüßt, hob in einer kurzen Ansprache die in den vergangenen Jahren bewährte gute Zusammenarbeit hervor. — Gauleiter Streicher unterstrich die Bedeutung der Arbeiten, die der Organisationsstab bis zu den großen Tagen im September zu leisten habe.

Reichsorganisationsleiter Dr. Ley stellte dann dem Frankensführer seine aus allen deutschen Gauen kommenden Mitarbeiter vor und trug sich mit diesen anschließend in das Gästebuch des Bauhauses ein. Danach trat die Organisationsleitung zu ihrer ersten traditionellen Arbeitssitzung zusammen.

Blutspender gesucht!

Zum Kampf gegen die Kinderlähmung.

Jährlich sucht die Kinderlähmung, vornehmlich im Spätsommer, ihre Opfer unter der Jugend Deutschlands. Der weitaus größte Teil der Erkrankten gesunder zwar, doch erfordert diese Krankheit jährlich auch eine Anzahl von Todesopfern. Eine weitere, nicht unbedeutende Anzahl von Volksgenossen erleidet gesundheitliche Einbußen durch Lähmung einzelner Körperteile. Wer die Krankheit überstanden hat, trägt Schulkörper in seinem Blut, von denen er Keimkrankheiten zum Schutz gegen die gefährlichsten Lähmungen in Abständen von einigen Wochen wiederholt ohne geringste eigene gesundheitliche Einbuße abgeben kann. Diese gegenseitige Hilfe, zu der jeder Deutsche seinem kranken Volksgenossen gegenüber verpflichtet ist, wird unter örtlicher Leitung der Gesundheitsämter im ganzen Reich durchgeführt, wobei das gesammelte Blut zur Verhütung der Übertragung anderer Krankheiten vor Abgabe an die Kranken in geeigneten Laboratorien untersucht und aufbereitet wird.

Kinder und Erwachsene, die die Kinderlähmung in den letzten sechs Jahren überstanden haben, werden zu Blutspenden gegen eine Anerkennungsgeldgebühr von 10 RM je 100 Kubikzentimeter Blut wie in den Vorjahren aufgefordert werden. Der Bedarf ist allgemein groß, zumal wenn die für den Hoch- und Spätsommer zu erwartende Häufung der Erkrankungen den vorjährigen Umfang erreichen oder übersteigen sollte.

Kranken ist schon in den letzten Jahren durch Genesung geholfen worden, mögen diese nun auch jetzt wieder bereitwillig dazu beitragen, daß durch ihr Blut Keimkrankheiten geholfen wird.



Wichtigste „Krankheitsmittel“

Nichts kann besser den Willen stärken zur Ausrottung des Deutschen beweisen als dieses Bild aus dem Krankenhaus im Elbogen im Sudetenland. Dem Krankenhaus fehlen die notwendigen Mittel zur Pflege und Behandlung der Patienten. Nicht einmal genug Betten sind vorhanden. Dieser Bild gibt einen Einblick in ein Zimmer der Isolierkammer. Bis zu vier Kinder, die an Masern, Scharlach, Diphtherie oder anderen ansteckenden Krankheiten leiden, müssen in einem Bett unter einer Decke liegen. So sterben sie meist, weil die Ärzte für deutsche Krankenhäuser keine Mittel übrig haben. (Eberl-Bogenberg)

Elonika

ein Schicksalsroman von
schönen Liebes- und Genieles
von Hans Erni

Orbis-Verlag (Hans Erni) / Deutscher Roman-Verlag vorm. G. Overhoff, Bad Nauheim (Hilmar)

52] „Schau, Schau“, sagt er lächelnd, „die kleine Kollerin kommt zu uns.“ Und dabei streicht er ihr langsam und zärtlich über das Haar. Ja, er neigt jetzt sogar sein Gesicht ganz nah an das ihre und sagt: „Weißt du, gib mir ein Kuß, kleines Dirndl.“ „Weißt du, Jakob“, sagt eine Frau ein wenig verwundert. „Seit wann bist denn du so ein Kindermann?“ Mit einer vorliegenden Gebärde stellt der Sägemüller das Kind wieder zu Boden. Er weiß plötzlich nichts mehr anzufangen mit der Situation. Sein Atem geht schwer und hörbar durch den Raum. „Sie ist auch ein liebes Kind“, sagt die Frau wieder. „Und Schau einmal hin, Jakob — dieselben Augen hats wie unser Pantraz.“ Würd ein Wunder, denkt der Sägemüller, und es kriecht ein seltsames Gefühl an ihn heran. Jörn gegen sich selbst ist es. „Hätt ich geredet damals“, raunt es in seinem Innern. „Ich bräuhlt mich net so verstellen jetzt. Nun kann es doch nimmer gut nachgeholt werden.“ Nein, jetzt nimmer. Um Gottes willen, was würden da die Leute sagen. Und seine Frau erst. Da ist es schon besser, er hält sich weiter in Schweigen und reißt die Geschichte nicht auf, über die schon längst Gras gewachsen ist. Und wenn das Kind nun doch öfters runter dürfte in die Sägemühle, dann könnte er manches gutmachen an dem Kinde. Sein Gewissen würde dann leichter und immer leichter dabei. „Weißt es deine Mutter, daß du bei uns bist?“ fragt er plötzlich. „Weißt dich nicht den Kopf und lächelt pfiffig.“ „Wir sind hintum g'ischiden, ich und der Pantraz.“ „Dann schleich nur recht oft hintum und komm zu uns“, muntert sie der Sägemüller auf.

„Geh, du verdreißt ja die Kinder schon zur Heimlichkeit“, meint Frau Lisa. „Ah, da ist doch nie dabei. Ein bißl was Heimliches muß man doch allweil haben.“ „Ich will aber nicht hoffen, daß du auch Heimlichkeiten vor mir hast“, sagt Frau Lisa und droht ihm lachend mit dem Finger. Der Sägemüller stimmt in das Lachen mit ein. Aber es klingt nicht ganz echt. Nachdenklich betrachtet er dann die kleine Devi eine lange Zeit, so, als möchte er Zug um Zug dieses lieben Gesichts in sich einsaugen. Anzwischen will es Abend werden. Gegen Westen hin verwandelt sich der Himmel in ein zitterndes Gelb. „Reht muß ich aber heimgehen“, sagt das Mädchen und bricht jäh das Spiel ab. Plötzlich bekommt es Devi doch ein wenig mit der Angst zu tun. „Ich geh mit dir auf“, erklärt Pantraz, und seine Eltern nichts dagegen. Beide, die Sägemüllerin und der Mann, sagen, daß sie nur recht oft kommen möge. Sie darf das Mädchen mitnehmen, und das nächstmal soll sie auch die schöne, große Puppe bekommen. Die Müllerin will nur noch ein paar Kleider dafür anfertigen. Die beiden Kinder suchen diesmal keinen geheimen Weg mehr, sondern gehen über einen schmalen Wiesenpfad, auf dem sie dann zu der neuen Straße gelangen. Es presst ihnen gar nicht so sehr. Mitunter bleiben sie sogar stehen und betrachten neugierig die kleinen, runden Wollen, die über den Farrenpoint herüberziehen und anzusehen sind wie niedliche, flaumige Tiere. Allmählich kommen sie aber doch zum Kollerhof. Und als sie dort ankommen — Devi ist soeben im Begriff, ihren neuen Spielkameraden im ganzen Hof herumzuführen — tritt die Mutter unter die Haustüre. Ihr Gesicht ist streng und hart. „Wo warst du denn?“ Devi deutet mit der Hand zur Sägemühle hinunter. Dann hält sie das Kasperl mit einer rührenden Gebärde vor sich hin. „Schau her, Mutter, ein Kasperl hab ich g'schenkt kriegt.“

Da ist Monika schon bei ihr, sagt sie so hart bei den Hand, daß das Mädchen aufschreit vor Schmerz. „Hab ich dir net verboten, daß du mir da nuntergehst? Sofort geht jetzt nauf in die Kammer, ich will dich nimmer sehn, heut.“ Sie zerrt das Kind mit hartem Griff die Stiege hinauf. Und als das Kind bitterlich zu weinen beginnt, weil das Angoralächeln erschreckt von ihrem Arm gehüpft und davongelaufen will, schreit die Mutter sie an: „Blair net so, sonst schlag ich dich auch noch. Hab ich dir net ausdrücklich verboten —“ Mehr hört der kleine Pantraz nicht mehr, denn droben wird die Tür heftig zugeworfen. Nur das leise Wimmern des Kindes hört er und dazwischen die scheltende Stimme der Frau. Er steht unten im Flur und sein kleines Herz schießt über vor Mitleid und Erbarmen. Als sich droben die Tür wieder öffnet, denkt der Pantraz, daß nun seine kleine Kameradin wiedertommen dürfe. Aber es kommt nur die Kollerin über die Stiege herunter, und als sie den kleinen Müllerbuben im Flur stehen sieht, herrscht sie ihn an: „Nach daß du heimkommst und laß dich nimmer sehn da heroben!“ Da ist es mit seinem ganzen Mut vorbei. Sich umdrehen und den Anger hinunterlaufen ist eins. Wie wahnsinnig läuft er, wie von einer unsichtbaren Hand geschleudert, so daß Monika Angst bekommt, er könnte sich überdrehen und sich irgendwie verletzen. Durch ihre Schuld. Ach Gott, es ist doch schwerer, als sie gedacht hat. Jäh mußte sie ein kleines Kinderglück zerstören. Es tut ihr selbst im Herzen weh, daß sie so hart und grob sein mußte. Am liebsten wäre sie nun hinausgegangen und hätte das Kind getröstet. Aber im selben Augenblick kommt das Gefinde zum Abendbrot, so daß sie nicht mehr abkommen kann. (Fortsetzung folgt)

Der Einsatz der Arbeitskräfte

Durchführung der Verordnung zur Sicherstellung des Arbeitskräftebedarfs

In der vom Beauftragten für den Vierjahresplan, Ministerpräsident General-Feldmarschall Göring, erlassenen, am 1. Juli 1938 in Kraft gesetzten Verordnung zur Sicherstellung des Arbeitskräftebedarfs für Aufgaben von besonderer staatspolitischer Bedeutung vom 22. Juni 1938 hat der Präsident der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung unter dem 29. Juni 1938 eine Durchführungsverordnung erlassen, die im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 149 vom 30. Juni 1938 verkündet ist.

Die Aufgaben, die besonders bedeutsam und unaufschiebbar sind, werden von dem Beauftragten für den Vierjahresplan bezeichnet. Betriebe, die solche Aufgaben durchzuführen haben, müssen die hierfür benötigten Arbeitskräfte, soweit diese nicht schon vom Arbeitsamt gestellt werden können, auf einem von den Arbeitsämtern erhältlichen Formblatt beim Landesarbeitsamt anfordern. Soweit auch das Landesarbeitsamt den Bedarf an Arbeitskräften nicht auf dem sonst üblichen Vermittlungswege decken kann, verlangt es, daß die benötigten Kräfte verpflichtet werden. Die Verpflichtung erfolgt durch das Arbeitsamt in einem in der Anordnung getragenen Verfahren.

Nach der Verordnung des Beauftragten für den Vierjahresplan kann jeder deutsche Staatsangehörige verpflichtet werden. Die Durchführungsverordnung bestimmt hierzu, daß in erster Linie ledige Personen verpflichtet werden sollen. Ferner trifft die Anordnung Vorsorge, daß der Verpflichtete durch die Verpflichtung wirtschaftlich nicht schlechter gestellt werden soll als bisher und daß seine Arbeitskraft auf der neuen Arbeitsstelle so gewinnvoll wie möglich eingesetzt wird. Soweit von der Verpflichtung von Arbeitskräften Gebrauch gemacht werden muß, hängt in erster Linie von Art und Umfang der durchzuführenden Aufgaben ab.

Die Anordnung trifft weitere nähere Bestimmungen über die Sicherung des alten Arbeitsplatzes und der Dienst- und Berufsausbildung, die der Verpflichtete etwa innehat. Ferner bestimmt die Anordnung, daß die Kosten der erstmaligen Anreise zum Dienort das Arbeitsamt, die Kosten der Rückreise nach Beendigung der Verpflichtung der Betriebsführer zu tragen hat, bei dem die Dienste zu leisten sind. Dienstreisenden mit eigenem Haushalt kann vom Arbeitsamt auf Antrag eine angemessene Trennungsgeldhilfe gewährt werden.

Das Ziel ist erreicht

Die österreichisch-deutsche Arbeitsgemeinschaft, die sich zum Ziel gesetzt hatte, enge Beziehungen zum Deutschen Reich herzustellen und damit die Heimkehr Österreichs vorzubereiten, hat jetzt, nachdem ihr Ziel mit der Vereinigung der Ostmark mit dem Reich erreicht worden ist, ihr Banner eingelegt. In der Schlussphase der Vereinigung in Wien, an der Reichsstatthalter Dr. Seyd-Quart, Gauleiter Stobocnik, die Minister Graf-Horselenau und Dr. Fischhof teilnahmen, entwickelte der bayrische Ministerpräsident Siebert grundlegende Ausführungen über die Wirtschafts- und Finanzpolitik im neuen Deutschland.

Der Ministerpräsident nannte die Wiedervereinigung Österreichs mit dem Reich das Ergebnis einer zwangsläufigen naturnotwendigen geschichtlichen Entwicklung und bezeichnete es als eine besondere Gabe des Schicksals, daß es einem einfachen Sohn der Ostmark vorbehalten war, seine Heimat in das Reich zurückzuführen.

Ministerpräsident Siebert gab dann einen Überblick über den ungeheuren Aufschwung der Wirtschaft in Bayern nach der Währungsreform und kam dann auf die neue Wirtschaftsgemeinschaft zu sprechen, in deren Mittelpunkt der deutsche Mensch und die deutsche Arbeit steht.

Nachdem er die neue Sozialgesetzgebung und die Maßnahmen zur Rettung des Bauernbaus und zur Beseitigung der Arbeitslosigkeit geschildert hatte, schloß er mit den Worten: „Wohle die Welt, möchten die führenden Staatsmänner der Welt die Kraft finden, das immer noch bestehende Chaos der Weltwirtschaft zu beseitigen und, unbeschadet des nationalen Eigenlebens der Völker in der Wirtschaft, wieder zu friedlicher, gemeinsamer Arbeit sich nähern.“

Deutsche Frontkämpfer in Polen

Auf Einladung der polnischen Frontkämpfervereinigung

Die polnischen Frontkämpfer haben durch ihren Präsidenten, General Dr. Roman Gorecki, Warschau, eine Einladung an den Präsidenten der Vereinigung Deutscher Frontkämpfer-Vereine, RFAA, Obergergruppensführer General der Infanterie Herzog von Coburg, ergeben lassen. Dieser Einladung zufolge sind 15 deutsche Frontkämpfer in der Zeit vom 2. bis 7. Juli Gäste der polnischen Frontkämpfer. In Vertretung des Herzogs von Coburg wurde der Reichstriedopsführer, SA-Obergergruppensführer Hanns Oberländer, mit der Führung der deutschen Frontkämpferdelegation beauftragt. Außer Mitarbeitern des Reichstriedopsführers folgten Vertreter des NS-Reichsfliegerbundes, des Reichsarbeitsministeriums und der Oberbürgermeister der Stadt Magdeburg, Dr. Warltmann, der Einladung.

Von Warschau aus wird die deutsche Abordnung nach Katowice fahren und von hier nach Krakau, wo eine Kundgebung am Grab des Marckschalls Abstands in der Kathedrale von Wawel und Kränzniederlegung stattfindet. In Krakau findet auch ein großer Kameradschaftsabend mit den polnischen Frontkämpfern statt.

Deutsch-schweizerisches Berechnungsabkommen

Einsetzung eines Regierungsausschusses

Zur Förderung des beiderseitigen Warenverkehrs Im Auswärtigen Amt wurde ein Abkommen über die Verlängerung des deutsch-schweizerischen Berechnungsabkommens um ein weiteres Jahr, bis zum 30. Juni 1939, unterzeichnet. Ein deutscher und ein schweizerischer Regierungsausschuss wird für die Verhandlung aller Fragen, die mit der Durchführung des Berechnungsabkommens zusammenhängen, insbesondere zur Förderung des beiderseitigen Warenverkehrs, eingesetzt.

Nur den Warenverkehr Oesterreichs mit der Schweiz wurde eine Sonderregelung für eine Ubergangszeit vereinbart.

Deutsch-englische Wirtschaftsverhandlungen

Die deutsch-englischen Finanz- und Wirtschaftsverhandlungen sind zum Abschluß gekommen. Hierbei ist der deutsche Standpunkt hinsichtlich der Rechtsnachfolge in die österröschischen Bundesanleihen gewahrt worden. Die Garantieverpflichtung der englischen Regierung wird aus zusätzlichem Exporterlösen erfüllt werden. Hinsichtlich der Rinsen der Daves- und Young-Anleihe und der privaten Schulden treten wesentliche Ermäßigungen ein.

Deutsch-polnischer Wirtschaftsvertrag

Im Auswärtigen Amt wurde ein neuer deutsch-polnischer Wirtschaftsvertrag und ein neues deutsch-polnisches Berechnungsabkommen unterzeichnet, die beide auf Grund des Vertrages der freien Stadt auch für diese gelten. Hiermit finden die seit längerer Zeit in Berlin geführten Wirtschaftsverhandlungen ihren Abschluß. Bei den Verhandlungen war auch die freie Stadt Danzig vertreten. Die unterzeichneten Vereinbarungen gelten auch für das Gebiet des früheren Bundesstaates Oesterreich. Sie werden vom 1. September 1938 an vorläufig angewendet. Die Verträge sind auf zweieinhalb Jahre abgeschlossen und gelten bis 28. Februar 1941. Der Umfang des deutsch-polnischen Warenumsatzes konnte erheblich höher festgelegt werden als in dem alten Vertrag vorgesehen.

König-Heinrich-Gedenkfeier in Quedlinburg

Reichsführer SS Himmler verleiht die König-Heinrich-L. Gedächtnisbüchse

Im tausendjährigen Quedlinburg verleiht am Freitag der von den Schulfestlern getragenen König-Heinrich-Gedenkfeier der Reichsführer SS Himmler im historischen Rathausaal die König-Heinrich-L.-Stiftung. Diese Stiftung hat den Zweck, Geist und Tat Heinrichs I. für unsere Zeit wieder lebendig zu machen, sein Auftreten in der deutschen Geschichte und seine Leistungen als Staatsmann wissenschaftlich zu erforschen und die Erinnerungsstätten zu erhalten und damit dem deutschen Volk die Weltanschauung zu geben, die Stätten aufzusuchen.

Ausschreibung des Handwerks

7000 Volksschulen sandten 250.000 Arbeiten ein.

Der Leiter des Deutschen Handwerks, Walter, hatte auch in diesem Jahr mit Genehmigung des Reichs- und Preussischen Ministers für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung einen Ausschreibungswettbewerb für die sechste und siebente Klasse der deutschen Volksschulen ausgeschrieben, der den Zweck hatte, die Jugend wieder an das Handwerk heranzuführen und in ihr das Interesse für handwerkliche Berufe zu wecken. Die Themen lauteten: 1. Versuch bei einem Handwerker. 2. Welches Handwerk gefällt dir am besten? Hatten sich im vorigen Jahr 7000 Volksschulen mit rund 150.000 Aufsätzen an dem Wettbewerb beteiligt, so waren es in diesem Jahr schon 7000 mit über 250.000 Aufsätzen!

Das Reichspräsidentenamt erlaubte 203 Auffagen, zwei Gemeindeförderarbeiten und fünf Aufgaben von Schülern aus Shanghai erste Preise im Gesamtwert von rund 6000 Mark zu.

Der Leiter des Deutschen Handwerks erklärte u. a. die Bedeutung der Teilnahme dabei das Thema „Versuch bei einem Handwerker“ gewählt. Schöne Handwerksausstellungen, Schlosser und Schmiedeleute seien am meisten „astron“ gewesen. Die planmäßige Berufsberatung der Jugend werde sich auch an die deutsche Jugend, um ihr bereits von früh auf wieder jenes Verständnis von der Wichtigkeit des Handwerks zu vermitteln, das in einer Zeit der Industriealisierung und der Überhäufung rein massenhafter Arbeit unserem Volk verlorengegangen sei.

Reichshilfe für die Steiermark

Fünf Millionen Mark für Hochwasserschäden

Durch die großen Hochwassererträge in der Steiermark ist schwerer Schaden an öffentlichen Verkehrswege und Einrichtungen, vielfach auch an privatem Besitz entstanden. Eine Anzahl Volksgenossen wurde in Notlage versetzt. Der Reichsminister der Finanzen hat fünf Millionen Mark zur Verfügung gestellt, um die Wiederverteilung zu ermöglichen. Diese wirksame Hilfe des Reiches wird die Wiederverteilung wesentlich fördern und neue Teile der Bevölkerung in Arbeit und Verdienst setzen. Im Zusammenhang aller sollen die Folgen des Naturereignisses bald beseitigt sein.

Das Sandtschalabkommen

Französisch-türkische Einigung

Die französisch-türkischen Verhandlungen führten zum Abschluß eines Freundschaftsvertrages zwischen den beiden Ländern, zum Abschluß eines Militärabkommens, das die gemeinsame Garantie Frankreichs und der Türkei für die äußere und innere Sicherheit des Sandtschals von Alexandrette auf der Grundlage der Parität zwischen beiden Ländern sicherstellt, zum Abschluß eines Protokolls über die Anwendung dieses Abkommens, das insbesondere die gleiche französisch- und türkische Stärke der Truppen festsetzt, die fortan im Sandtschal stationiert werden sollen, und zu einer Erklärung über die französisch-türkische militärische Zusammenarbeit, die insbesondere die Grenzfragen und die Fragen der guten Nachbarschaft zwischen der Türkei und dem französischen Mandatsgebiet festsetzt.

Die Erklärung hat den Zweck, zwischen der Türkei, Syrien und der französischen Mandatsmacht ein Statut zum Abschluß eines Vertrages zu schaffen. Die Bestimmungen dieser Erklärung haben sechs Monate Gültigkeit und können um weitere sechs Monate verlängert werden.

Der französische Außenminister Bonnet erklärte anlässlich des Abschlusses der Verhandlungen u. a., das Sandtschal-Problem habe Gelegenheit zu einem umfassenden Gedanken-austausch gegeben. Die Lösung der Frage sei nicht von der Regelung der Beziehungen der Türkei einseitig und Syriens andererseits zu Frankreich zu trennen gewesen. Frankreich, so sagte Bonnet, habe zugegeben, daß die Vereinbarungen von 1921 den türkischen Elementen des Sandtschals eine besondere Stellung einräumten, die die Türkei habe ihrerseits bekräftigt, daß sie in territorialer Hinsicht uninteressiert sei. Das Hauptziel des Vertrages sei, das gegenwärtige Gleichgewicht in dem östlichen Teil des Mittelmeeres zu festigen.

Der türkische Vizepräsident, Suud Dabaz, erklärte französischen Pressevertretern, daß die französisch-türkischen Verhandlungen zu einer vollständigen Uebereinstimmung in allen Punkten der Verhandlungen geführt hätten.

Die Verträge sollen in Ankara parafiert und ebenfalls dort unterzeichnet werden. Zur Unterzeichnung beabsichtigt der französische Außenminister Bonnet, sich im September nach der Türkei zu begeben.



53

Indessen ist der kleine Pantraz heimgekommen, stürzt atemlos in die Stube und die Tränen rollen ihm nur so über die Wangen. Kaum daß er es herausbringen kann, daß die Post geschlagen worden sei, weil sie in der Sägelmühle gewesen ist.

Die Müllerin begehrt heftig dagegen auf. Der Mann sagt kein Wort, aber sein Gesicht ist bleich. Zuweilen hört man, wie seine Zähne aufeinanderknirschen.

„Das arme Kind kann doch nichts dafür“, jammert Frau Lisa. „Jakob, da mußt du aufgehen und mit der Kolllerin reden.“

„Ach? Was fällt dir denn ein!“ „Dann geh ich“, erklärt die Frau bestimmt. „Denn schließlich bin ich schuld, weil ich das Kind nicht gleich heimgeschickt hab. Man muß ihr das sagen, daß das Kind schuldlos ist. Wie eine Mutter nur so hart sein kann.“ Sie schlingt einen Schal um die Schulter und will aus der Stube.

„Halt, bleib da“, sagt Jakob. „Ich geh schon selber auf. Das wird mir jetzt zu dumm, daß Kinder noch für eine Feindschaft büßen müssen, für die sie nie können. Morgen früh geh ich auf zu ihr.“

Aber noch am selben Abend, als er beim Rammwirt sitzt, fällt es so grimmig über ihn her, daß er nach der zweiten Haße schon bezahlt und aufsteht.

Eine sternklare Nacht ist draußen. Der Sägelmüller wandert auf der Straße dahin. Die Erregung wühlt in ihm. „Das Kind hat sie geschlagen“, murmelt er vor sich hin. „Warum? Warum?“ Ein hartes, gedämmtes Lachen. „Weil es bei mir war...“ Immer schneller geht er dahin auf dem lachend weißen Sand. Er will nicht nach dem Kollerhof, nein, das spart er sich für den anderen Morgen, für den

Tag. Zur Nachtzeit ist es nicht schicklich für ihn, nach dem Kollerhof zu gehen. Und dann sieht er doch plötzlich vor den erleuchteten Stubensfenstern des Kollerhofes.

Es ist nicht schwer, durch eine Vorhangspalte in das Innere zu sehen. Monika ist ganz allein in der Stube. Beim Tisch sitzt sie vorne, den Kopf an die Wand gelehnt, die Hände auf der Tischfläche. Wie ein Mensch, der sehr müde ist und nichts als den Abend empfangen will. Das Licht der Lampe fällt in ihr Gesicht und gibt ihren Augen einen eigentümlichen Glanz.

Der Sägelmüller späht, wie etwas um seine Füße freibiegt. Das junge Angorkätzchen ist es. Und als er jetzt mit entschlossenem Griff die Haustür öffnet, schlüpft es an ihm vorbei ins Haus hinein.

Als er die Stubentür öffnet, wendet Monika den Kopf. Jeder Bestürzung noch Aberrollung ist in ihrem Gesicht. Es ist, als hätte sie ihn erwartet. Nur der Zug um ihre Mundwinkel verkündigt sich.

„Du?“ fragt sie tonlos. „Ja, ich.“ „Was willst?“

Er steht noch immer unter der Tür, zieht sie jetzt langsam hinter sich zu.

„Was willst?“ kommt es zum zweiten Male vom Tisch her. Monika ist jetzt aufgestanden und hat die Hände auf die Tischplatte gestemmt. Dann drückt sie die Augenlider ein wenig zusammen, wie sie sich das angewöhnt hat, wenn sie vom Hof aus nach den Geipannen auspäht.

„Wegen dem Dirndl bin ich da“, sagt er endlich mühsam. „Du hast es geschlagen, weil sie bei uns drunt war heut. Du treibst es zu weit, Monika.“

„Wen muß ich fragen, was ich tun und lassen kann als Mutter? Am Ende gar dich, Haller-Jakob? Hast du net selber Weib und Kind, um die du dich zu kümmern hast?“ Sie geht langsam hinter dem Tisch vor und meint dann, am Sägelmüller vorbeigehend, daß sie doch ihr freier Mensch und nicht gemißt sei, sich von irgend jemanden etwas einreden zu lassen, wer es auch sei.

„Was können denn die Kinder dafür?“ wirft er ein. Ganz nah steht sie plötzlich vor ihm.

„Das fragst du? Ausgerechnet du? Aus Kindern werden große Leute, aus kleinen Freuden große Freuden, aus kleinem Leid ein großes Leid. Und das will ich verhindern. Wenn das der Haller nicht versteht, kann er mir leid tun.“ Sie geht vor ihm weg. „Seh dich“, bezieht sie in veränderterem Ton, Sie selbst lehnt sich gegen den Kachelofen. Die Augen aber ihn hinweggerichtet, beginnt sie zu sprechen. Zuerst langsam, dann leidenschaftlich und ungestüm, als hätte sie Angst, er könnte den Strom ihrer Rede unterbrechen. Sie erzählt die Geschichte von zwei Nachbarkindern. Keinen Namen nennt sie dabei. Und es ist erschütternd für den Mann, zu hören, wie das Leid dann später über dem Mädchen zusammenschlug. Er sitzt vorn am Tisch. Die Rede der Frau geht über ihn hin, will ihn schier erdrücken mit ihrer unerbittlichen Wahrheit und Macht. Nichts hat sie vergessen, nicht das Kleinste. Und als sie dann erzählt von einer Nacht, hoch oben auf dem Berg — von dem lodenden Ruf der Tiefe — dieses verpfuschte Leben doch wegzurufen — da stöhnt der Mann quaalood auf. Doch unbarmherzig spritzt sie weiter, bis er plötzlich mit erschrecktem Gesicht aufspringt und zur Tür geht.

„Was hast denn, Sägelmüller?“ unterbreicht sie sich.

„Wenn das so ist“, sagt er leise, „dann kann ich dich schon verstehen...“

„Was hat denn das mit dir zu tun? Hast ich einen Namen genannt? Derjenige, der mich ins Elend bracht hat, ist gestorben für mich. Ich habe dir die Geschichte nur erzählt, damit du sehn sollst, wie gut ich alles behalten hab, was mir im Leben geschehen ist. Und daß es meinem Kind net auch so geht, darum will ich aufpassen und will hart sein, wenn es sein muß, so weh es mir auch tut.“

„Aber es sind doch Geschwister!“ ruft der Mann unterdrückt vor Schmerz und Qual.

Monika fährt mit dem Gesicht herum.

„Wer sagt es ihnen? Du vielleicht?“

(Zurücksetzung folgt)

Tagespruch

Die Verantwortung kann und darf immer nur ein Träger besitzen. Adolf Hitler. Aus „Mein Kampf“.

Ein Brief zur Reisezeit.

Meine lieben Sachsen,

Jetzt ist der Sommer in das Land gekommen und da wird Euch, meine lieben Freunde, das Wanderlust groß und weit. Ihr seid Männer und Frauen eines tüchtigen Menschenschlages, der ob seines Fleißes wie seines Geschickes oft gelobt wird; aber Ihr lebt auf engem Raum zusammen, darum lüchelt Ihr, Ardenter der Stirn und Faust, einmal im Jahre gern Eure Freude in der Luft und Lust des freien Landes, bei den Bergen und bei den Meeren; und es gibt wohl kaum einen Bruderkamm in unserem großen schönen Reich, der wanderfreier und reiselustiger wäre als es der Sachsle ist. Da, Ihr besiegt auch in Urlaub und Ferien einen gewissen Völkerverdrängungsdrang, der auch in der Freude das letzte Lücht, allen Leben, Wille und erschöpfen will, um dann, Auge, Herz und Sinn erfüllt mit neuen Freuden, Kräften und Erfahrungen, dorpelst froh und rüsig wieder des Welttages hämmereendes Gleichmaß zu erfüllen.

Jebermann wird Euch Ausfahrt und Einkehr von Herzen gönnen; und jebermann wird sich freuen, wenn er, selbst reisend und wandernd, seinen sächsischen Landsleuten begegnet, wenn sie nur ihre Heimat stolz im Herzen tragen, Hand aufs Herz! Wir erkennen uns draußen ja sofort; und auch die anderen wissen um uns, sobald wir sprechen. Das Idiom unserer Sprache haben wir nun einmal und brauchen uns dessen nicht zu schämen, hören wir doch auch sofort, was ein Schwabe, ein Baver, ein Schleier sei — an seinem Sprachklang. In all diesen Klängen spricht das Herz der Mutter mit, und das will auch der ärmste Deutsche nicht vermissen.

Dennoch muß Euch, meine Freunde, ebe Ihr auf Reisen geht, eines gesagt sein: Haltet acht auf Eure Sprache. Seid nicht lässig und zuchtlos! Das Sächsische muß nicht gedehnt und breilig klingen, Leberlippen Euer Bemühen aber auch nicht, Wert Euch nicht, seid ehrlich, schlicht und klar, auch in Eurer Muttersprache! Und wühelt vor allem nicht selbst, etwa um Euch interessiert zu machen oder unüberhörbar zu wirken, über Euren „Dialekt“. Das wäre tolllos buntem und bodenlos gemein, wäre Gefinnungsimperei, ein Verrat an Heimat und Volkstum!

Auf eine gute Haltung kommt es an! Aber glaubt mir, Freunde, es ist ja gar nicht die Sprache an sich, die draußen den Sachsen oftmals zum Gegenstand des Spottes machte, es war vielmehr ein gewisses gedankenloses Sichgehenlassen in Sprache und Haltung.

Der Sachse lebt auf engem Raum, das macht ihn mitteilhaft. Wenn er aber draußen nun in seiner Mitteilhaftigkeit bis zur subalternen Beschaffenheit Hinabfällt, bleibt zuletzt nur ein bedauerndes Schiefeln für ihn übrig. Es gibt gewisse verbindende Formen, die man vor allem auf Reisen beachten muß. Wenn es sich einer zurecht auf dem Balkon oder im Garten nach Herzenslust bequemen macht, wird ihm das jeder gönnen; wenn einer aber in Westerland ist und seine Strandburg baut, angehen mit einer Vestibulose und den Holenträgern über dem blanken Leib und vielleicht gar noch mit einem Papiersbüchlein auf dem Kopf, wird er zum Gespött. Und wenn er dann aber noch, wie ichs vor Jahren sah, die ehemalige weiß-grüne Cochensfabrik aufsieht, so ist das stilllos und eine Einde wider die Heimat und ihr Bemühen um Geltung und Leistung.

Nach einer Begebenheit erinnere ich mich; droben in Schleswig-Holstein war ein Burgbewerber. Die besten Burgen waren von Sachsen gebaut, und die allerbeste von einer Leipziger Familie. Die Schrift aber lautete: „Wir lein die gemiedlichen Gassefischchen aus Leibich“. Die Preisrichter lachten das, lächelten, und die Burg lösch für den Wettbewerb aus.

An solchen Fällen wird die Rohlässigkeit zur Gefahr, und Ihr müßt, meine Freunde, alle dazu helfen, daß solche Dinge nicht mehr vorkommen. Weniger Mitteilhaftigkeit, kluge Zurückhaltung; aber Mille, freundliche Hilfsbereitschaft! Wann wäre je mehr auf charaktervolle Haltung und wirklich innere vornehmte Gelinnung gesehen worden als heute, da der Nationalsozialismus das Volk zu einer heldenbürgertümlichen Einheit machen will! Unser Heimatwert Sachsen schafft dann auf vielfältigen Wegen die Grundfragen. Wir sollten alle mit Hand an dieses Werk legen und ihm unser Herz geben. Wir sollten uns bemühen, daß auch der kleinste Sachsle draußen sich als der verantwortliche Repräsentant seiner Heimat fühlt. Wir sollten draußen diese Heimat verteidigen und sie sprechen lassen durch zuchtvolle Sprache und charaktervolle Haltung. Ein Sachsle, Johann Gottlieb Richte, identifizierte uns die „Arben an die deutsche Nation“, ein Sachsle, Theodor Körner, umfrante mit Rosen und Topfkrone Reier und Schwert, und ein Sachsle, Ludwig Richter, lösch dem deutschen Volk heute wie vorzeiten Güte ins Herz. Mit sächsischen Maschinen durchstrahlen wir die Erde, und unsere besten Hüter tragen die gekreuzten Schwertler als Symbol unserer Heimat.

Möhlen, meine Freunde, wenn Ihr nun auf Reisen geht, seht heimlich dieses Sachsendeichen immer vor Augen und traut es im Herzen! Verpflichtet Euch dem Werk der Heimat. Dann wollen wir uns draußen mit Freuden begegnen!
Euer Max Seidig.

Gruppenbesuche in der Jahreschau

Die Jahreschau „Sachsen am Werk“ hatte in dieser Woche einen sehr regen, von Tag zu Tag steigenden Besuch zu verzeichnen. Auch die Anmeldungen nachschlossener Besuchergruppen haben lebhaft zugenommen. Am Donnerstag wurden über hundert Teilnehmer einer internen Tagung der Fachgruppe Naturkunde, Bezirk Sachsen, durch das Gelände geführt. Am Freitag trafen 350 Gefolgschaftsmitglieder der Leipziger Landmaschinenfabrik auf. Sogar hier ein und hielten sich viele Stunden in der Ausstellung auf. Das Groß-Maschinenwerk Leipzig hat für seine Betriebsfahrt zur Jahreschau mit tausend Teilnehmern den Sonnabend gewählt, um dann anschließend am Vortag die „Sommerferienfahrt“ teilzunehmen.

Glaube und - Bergwerk.

Von O. Th. Stein.

Das ist die Geschichte, wie Dr. Martinus Luther schier zweihundert Jahre nach seinem Tode ein Bergwerk gründete. Rein, du brauchst kein großes Fragezeichen in die Luft zu malen! Es war wirklich so.

Die Knappen von Geising im Erzgebirge wanderten früh am Morgen — noch war es stobdunkel in den Wäldern und nur ihre Laternen schwannten wie Johannispümpchen im Winter den tiefverschneiten Weg entlang — wie immer zu ihrer Arbeit in dem anderthalb Stunden entfernten böhmischen Orte Zinnwald.

Nicht hinter der Grenze ludren sie sonst in eine Zinnzeche in, in der sie miteinander untergedrückt waren.

Sie alle waren Lutheraner und, wie immer, wenn eine Bergmannsseele erlöst hat, das ihr Heil und Segen verheißt, frommgeläubige und ernstbaste Evangelische.

Deute erwartete den Knappenzug vor der Kau ein fremder Steiger, neben ihm ein böhmischer Knappe mit einem hellen Anblick.

Er hob die Hand: „Wartet!“

Der Zug stante sich, um den Steiger bildete sich ein dichter Kreis von dunklen Gestalten.

Ein Pergament ward zum Licht gehoben. Laut las der Steiger:

— — — und hat Ihre Majestät, die erhabene Kaiserin Maria Theresia des Römischen Reiches deutscher Nation zu befehlen gerührt, daß vom ersten Tage des neuen Jahres an nur noch katholische Knappen in allen Zechen des Zinnwaldes anlohnen dürfen. Soll ein jeder Bergwerk Schwere Strafe leiden, der andere als Knappen des rechten Glaubens in Brot nimm, Gegeben zu Wien.“

Lärm brach aus unter den Geisinger Knappen. Man setzte sie auf die Straße, weil sie — ? Natürlich, die Habsburger! Waren von jeder die ärgsten Feinde des Lutheriums. Wie gingen sie drüben im Sächsischen mit den Evangelischen um!

„Auch“ gab die laute, harte Stimme des fremden Steigers. „wer Schandmault, kommt in den Stod bei Brot und Wasser! Nichtet Euch darnach!“

Und gleichzeitig blühten aus dem Dunkel die metallbeschlagenen Lützen und Bajonettspitzen österreichischer Soldaten auf.

„Versucht!“ murmelte der Geisinger Steiger Max Hahnemann, der vora stand, vor sich hin, „da heißt's klein begeben!“

„Dürfen wir heut noch ansfahren?“ fragte er laut den böhmischen Mann.

„Könnt wohl nit hören?“ höhnte dieser kalt und wandte sich zum Gehen, „ab 1. Jänner keine Reher mehr auf einer Zinnwalder Zeche. Bis dahin mögt Ihr noch werken und — Euch besinnen, was Eure Schuldigkeit ist gegen die Kaiserin!“ schloß er lauernd.

„Einfahren!“ gabt daraufhin ruhig Max, als ob nichts geschehen sei. Und stumm knäulte sich der Menschennorm in die Türe der Kau ein, von wo die Leitern in den Schacht hinabführten.

Unten freilich, als sie allein waren, kams an diesem Morgen nicht gleich zur Arbeit.

„Wo nehmen wir am Ersten des Jänner Brot her, Max?“

Der Steiger knurrte: „Weiß ichs? Bin ich Bergwerk? Aber das geht den Pfarrer an. Deut noch ged ich zu ihm. Er wuhlt manchem schon Rat, Velleicht auch hier uns allen!“

„Arbeit? Brot? Boder sollen die geschafft werden so schnell!“ fragte auch Magister Emanuel Kauterbach, der lutherische Pfarrer von Geising nachdenklich, als ihm in später Abendstunde Hahnemann berichtete. „Aber ich weiß, Steiger, was sie wollen drüben!“

„Ach auch, Herr Pfarrer“, fiel Max zornig ein, „wollen uns zwingen, katholisch zu werden, die Wiener Herren. Weil sie wissen, daß sonst die bittere Not über uns Herr wird. Stehet ja — Gott leis geklagt! — uel in sächsischen Landen um Schlagel und Hause, wie um die, so des Brotes bedürfen. Weiß unsere Kurfürsten —“

„Still, Max Hahnemann! Uns ziemt nicht, da zu tabeln, wo erst die Geschichte richten mag. Aber wir müssen auch sonst schweigen. Ihr wißt, unser Kurfürst ist des Glaubens der Kaiserin und ihr Freund. Barmen müssen wir trotzdem unsere Glaubensgenossen, dieser schweren Veruchung zu erliegen. Wie tu ichs aber? Nun, Gott wird einen Weg dazu weisen. Sechs Wochen läßt er uns ja Zeit in seiner Güte. Die heißt es nughen.“

„Wollt Ihr nicht, Herr Pfarrer —“ begann der Steiger, wurde aber gleich von Magister Kauterbach unterbrochen:

„Es freilich will ich, lieber Max. Weiß schon, was Ihr meint. Gleich morgen fahr ich nach Dresden zum Geheimen Rat. Mein Freund und Öänner, Herr von Jeschau, sitzt drinnen und ist auch ein eifriger Sohn Luthers. Der wird sicher Rat und Hilfe schaffen.“

„Sollt nicht bei uns auch zu finden sein, was drüben wächst, Herr Magister? So denkt ich und hat schon mancher gedacht. Nur die von oben nicht. Und dann —“

„Dann wären unsere Knappen aus aller Not! Ja, ja, Ihr kennt doch aber die kurze Zeit und die Langsamkeit alles obrigkeitlichen Tuns.“

„Und die höhere Weisheit, die meist anders will, als der Anterian brauchen könnie!“ fiel Max Hahnemann mit trockenem Spott ein.

„Wir wollen hoffen und — beten, Max. Was ich tun kann, geschieht!“

So war der greise Pfarrer am nächsten Sonntag nicht auf seiner Kanzel und ein Kandidat predigte statt seiner. Und das Kirchlein war trotzdem noch voller als sonst, Gläubig beugten sich Herzen und Knie, und voll froher Hoffnung barte man dann der Rückkunft des waderen Seelensübrers.

Am Montaa darnach lehrte er heim. Ein Strahlen stand in seinem Gesicht.

„Und nun das andere!“ schloß er sein Gespräch mit dem Steiger.

Wieder stasfen die Geisinger Knappen durch die Winternacht. Eiliche Tage waren es noch bis zum Christlobend und in manchem Gesicht zeichnete der Laternenchein schon finstere Grübelkanten und das trübfelige Zeichen unmännlicher Angst.

Ein fremder weißhaariger Knappe mit hochgeschlagenem Kragen wanderte starr, willensfesten Schrittes mitten unter

ihnen. Er sprach mit niemand und suchte unbekümmert keinen Weg.

Auf dem Zinnwald ludr er mit zur Tiefe, Stumm, ungebeihen sammelten sich auf der Schachtsohle die Knappen um ihn, lnieten dann nieder, während er hochaufgerichtet stehen blieb.

Es war der Pfarrer von Geising, der jetzt die Schachselstade abwarf und entblöhten Hauptes die Hände faltete:

„Aus gemeiner Not stehen wir zu Dir, Herr. Gib uns Kraft zur Treue gegen Dein Wort und Evangelium. Nimm Dich unser gnädig an, unserer Sorge und Bedrängnis. Du weißt schon den rechten Weg dazu, der uns davor bewahrt mag, um des Brotes willen den Glauben zu verlassen, dem wir bisher gelebt haben. Nimm aus unseren Herzen die irrichte Angst, den bösen Unglauben und lenke hinein die feste Zuversicht auf deine Kraft und Deinen Willen zur Hilfe. So wird unsere Not sich wenden und unser Herz wird sein voll Dankens und Rühmens für Dich, o Vater aller Güte!“

Und als er darnach das Amen zum Vaterunser sprach, wiederholten es alle laut und jene finsternen Zeichen waren weggeschicht aus allen Gesichtern.

Stolz und freudig blickten sie auf den greisen Pfarrer, der frisch und kraftvoll zu Schlagel und Hade griff und mit seiner Bergmannsgemeinde die ganze Schicht hindurch arbeitete, als sei er immer einer der Ihren gewesen.

Dann gingen sie durch den Abend miteinander heim und im Walde jenseits der Grenze stimmten sie aus dem Lutherlieb an:

„Nehmen sie uns den Leib,
Gut, Ehr, Kind und Weib —“

Und diese Geisinger Bergknappen waren von nun an wirklich bereit:

„Wenn ich gleich fall und sterbe,
Fällt doch mein Himmel nicht!“

Sie wuhiten nicht, was kommen würde, sie hatten keine irische Gewisheit, aber keiner von ihnen, auch nicht ein einziger, dachte mehr daran, der Veruchung nachzugeben.

Und als am 1. Jänner vor dem Fahrtenloch der Reherzeche in Zinnwald die Patres der heimtredenden Schächelbarrten, blieb die Straße von Geising leer. Kein evangelischer Knappe besuhr die Zeche mehr. Und auch an keinem der folgenden Tage mehr suchte ein Geisinger jenseits der Grenze das alte Brot.

Nun sahen die Geisinger Knappen — eiliche Hundert — in ihren Stübchen und warteten. Harten ruhig und zuverlässig der Hilfe, deren Arm Magister Kauterbach in Bewegung gesetzt hatte.

Was hatte man in Dresden ihrem alten Pfarrer versprochen? Man wollte tun, was man vermöge. Wor das ein Wort zum vertrauen? Magister Kauterbach sagte: „Ja!“ und sagte es von ganzem Herzen. So glaubten alle und sorgten sich nicht. Wuhiten sie auch gleich nicht, was eigentlich geschehen werde.

Und eines Tags ward es lebendig in dem winterstillen Bergstäbchen. Säule trappien, Wagen raselten. Allerlei bekannte und unbekante Gestalten tauchten auf. Gesicht, die der Knappe meist gern kommen lab: Männer des Freiberg Bergamtes, an ihrer Spitze der Oberberghauptmann.

„Schlagt ein! — Hier! — Da!“ gebotene sie.

Und Schlagel und Hause wetteiferten in laufender Kraft, rühten den Boden im Wald diesseits der Grenze und wunderelten sich, daß sie so gar nichts anderes fanden: unter der schwarzen, moderbiden, Jahrhunderte hindurch unberührten Walderde das gleiche Erzgebäu wie drüben.

Und die Knappen lachten. Lachten über sich selber und die Torheit der sächsischen Bergberren und Fundgründer; hätten sie darum erst jenseits der Grenze zu geben brauchen? Blind waren sie alle gewesen, blind gegen den Reichtum im eigenen Lande!

Freilich wurde Geising nun den größten Teil seiner Knappen los. Diesseits der Grenze wuchs ein neues Dorf; Neu, später Sächsisch-Zinnwald.

Aber das Bildnis des Knappensporters von Geising hängt heute noch in der Geisinger Kirche und kündet, daß fester Wille zum Heilen auch in allerwege schon Hilfe ist.

Sachsens Forkmänner tagten

Die Landesgruppe Sachsen des Deutschen Forstvereins hielt in Bad Eger ihre 75. Sommertagung ab. Landesgruppenleiter Oberforstmeister Barth, Dresden, gab einen ausführlichen Tätigkeitsbericht, in dem er insbesondere auch auf die Arbeit des Kolonialinstituts der Tharandter Forsthochschule einging. Ministerialrat Dr. Graf Righthum von Eckstädt sprach über das Reichs naturkunde und betonte, daß der Wald vor allem der Volksgeundheit dienen solle. Velleitig seien die Aufgaben, die der Forstmann hier zu erfüllen habe. Die Fischwaldbearbeitung und Meliorationen im oberen Voglland behandelte Forstmeister Lehmann, Adorf, wobei er insbesondere auf das Adorfer Verfahren einging. Die Hauptausflüge führten die Tagungsteilnehmer in das Staatsforstrevier Erlbach und in das Revier des Forstamtes Adorf. Auch die Werkstätten der Musikinstrumentenindustrie in Erlbach wurden besichtigt.



Zeppelin-Sonderbriefmarken.

Die Deutsche Reichspost gibt zum 8. Juli 1938, am dem sich der Geburtstag des Grafen Zeppelin zum 100. Male fahrt, Luftpostmarken zu 25 Pfl. — Bild des Grafen in der offenen Gondel eines alten Zeppelin-Luftschiffs — und zu 50 Pfl. — Abbildung des Gondelteils des neuesten Luftschiffs — in Stahllich auf Papier ohne Wasserzeichen heraus, entworfene vom Berliner Graphiker von Arter-Heubach.

Mus Stadt und Gemeinde

Spitzen und Neben auch für eine kleine Gemeinde. Daß auch die kleinste Gemeinde den Anforderungen der Zeit gerecht werden kann, beweist die kleine Landgemeinde der Zeit...

Bau eines zweiten Kobbenfischlagers

Die Gesellschaftsversammlung der „Nordmeer“-Studien- und Kecherei-GmbH. in Leipzig, die vor Jahresfrist von den arktischen Firmen des Leipziger Rauchwarenhandels gegründet wurde, hat den Bau eines zweiten Kobbenfischlagers beschlossen...

Fest der Deutschen in Komotau

Machtvolle Rundgebung des Sudetendeutschtums

Die alte Deutschherrstadt Komotau feiert in ihren Mauern vom 1. bis 4. Juli das Fest aller Deutschen, das der Bund der Deutschen alljährlich veranstaltet...

Bei seinem Einzug begrüßten Juden und Kaufleute vom Stadtturm den Bundesführer Gottfried Wehrenberg u. a. Im Festsaal des Rathhauses hielt der Bürgermeister...

Kunst und Kultur

Unter Besuch der Geisteswissenschaften

Die Geisteswissenschaften sind in der letzten Zeit bereits zum Mittelpunkt des „Silbernen Ergebnisses“ geworden. Die Aufführungen des Städtischen Opernorchesters...

Neues aus aller Welt.

Großfeuer in einer Walschankaff

In der Großschmiede Schwere in Königsberg (Pr.) brach ein Feuer aus, dem das gesamte obere Geschloß des Fabrikgebäudes zum Opfer fiel.

Explosion einer Sprengstoffladung

Bei Grajova ereignete sich während einer militärischen Übung eine Explosion. Eine Sprengstoffladung, die bei einer Panzerabwehrübung verwendet wurde, explodierte vorzeitig.

Schweres Unwetter über München

Ein schwerer Gewittersturm, der am Freitag über München wütete, hat zwei Todesopfer gefordert. Die Regenböden rissen an der Anzobäcker Landstraße ein Gerüst um...

Schwere Unwetter über Polen

Einzelne Gebiete in Ost- und Südpolen wurden erneut von einem schweren Unwetter heimgesucht. In Posen wurden Felder in einer Gesamtlänge von mehr als dreißig Kilometer durch Hagelstöße völlig vernichtet.

Der Storch an der Seite. Der Eigentümer einer Kinderwagenfabrik in Nikole (Ungarn) hatte auf einem Baum an der Seite ein künstliches Storchennest errichtet und einen lebenden Storch hineingesetzt.

21 Anhänger Codreanus zu hohen Gefängnis- und Geldstrafen verurteilt. Nach einer sechstägigen Verhandlungsdauer fällt das bulgarische Militärgericht das Urteil in dem Prozess gegen 21 führende Anhänger Codreanus.

Doppeljubäum des Piloten Hermann Görings. Flugkapitän Oberleutnant Fritz Güde kann ein Doppeljubäum feiern. Seit 25 Jahren ist er Pilot und seit fünf Jahren fährt er die Maschine des Generalleutnants Hermann Göring.

Deutsche Begeisterung auf dänisches Gebiet abgeleitet. Auf dem Flug von Ditz über Flensburg, Berlin nach Breslau wurden drei deutsche Zeitschriftenergebnisse vom Sturm nach Norden abgeleitet...

Blitz fesselt Holzfabrik in Brand. Während eines Schwitlers schlug der Blitz in das aus Holz gebaute Zimmereingebäude der Juraler Holzwerkstatt in München ein. Das Haus stand in kurzer Zeit in hellen Flammen...

200 Hektar Wald vernichtet. Seit der Nacht zum Donnerstag wütete in der Nähe von Prag ein Brand, der sich durch beständigen Nordwestwind ausbreitete, auf eine zweieinhalb Kilometer lange Front ausgedehnt hat.

Wiedergeburt vom Flugzeug aus. Die Statistik will sich sehr auch auf die zahlreichen wild lebenden Waidböcken in Ostland stützen. Aber solche Waidböcke ist nicht ganz einfach. Die Waidböcke werden bei kaum freiwillig dem Jäger gemeldet.

Flucht vor Stalins Henkern

Sowjetgeneräl sucht Zuflucht bei den Japanern

Der sowjetische General Luschkow, Chef des Fernöstlichen Sowjetrussischen Innenministeriums, hat in einem von ihm selbst gesteuerten Kraftwagen die manchesterliche Grenze überschritten...

Luschkow war neben General Blücher, dem Oberbefehlshaber der Fernöstlichen Russen Armee, und neben dem Generalsekretär der kommunistischen Partei des Fernen Ostens, der einflussreichste der Sowjetbeamten im Fernen Osten.

Turnen, Sport und Spiel.

Neue Erfolge deutscher Segelflieger

Die NSDAP-Angehörigen in den Segelflugglagern können wieder zwei schöne Erfolge im Segelfliegen melden. Segelfliegermeister D. F. Eder auf „Möde-Lustard“ erreichte im Zielsegelflug von der Segelflugschule Harberg den Sportflughafen Langsdorf bei Berlin.

Deutschland fährt im Radländertamp

Radländertamp München-Mailand gestartet. - Ricci Giapponehler.

Der Radländertamp Deutschland-Italien auf der Straße wurde bei steigender Hitze in München mit der ersten Etappe München-Rom (1835 Kilometer) gestartet. Die deutsche Mannschaft mußte zwar dem Italiener Mario Ricci in Zuerich im Endspurt den Giapponehler überlassen...

Henkels Erfolge im Doppel. Zusammen um v. Weizsäcker gelang es Henkel im Männerdoppel, durch einen Sieg über die Ungarn Dalos-Szeget in die Vorschlußrunde einzuziehen. Im Gemischten Doppel trat Henkel zusammen mit der Amerikanerin Kuban gegen schon in der Schlußrunde...

Beim Training zu dem großen Preis von Frankfurt in Reims stellten die Mercedes-Benz-Fahrer, von denen Lang der schnellste Mann war, wieder neue Rekorde auf. Die Autolien dagegen, die erstmals mit ihren neuen Wagen auf dem Plan erschienen, hatten viel Pech.

Fischer Bootmeister. In Kiel wurde die deutsche Meisterschaft der Bootmeister ausgetragen. Der Titelfürer der v. Fischer gemann auch die letzte Fahrt und sicherte sich damit den Titel für ein weiteres Jahr.

Räusflug 1938

Zum zweiten Male veranstaltet das NS-Fliegerkorps III nationalen Wettbewerb des Räusfluges zu dem 140 Flugzeuge genannt sind. Der Deutsche Räusflug sieht sechs Gruppen von Flugzeugen vor, und zwar: Weiserhau-Zeitum...

Die Rennliste zeigt eine große Anzahl bekannter deutscher Flugzeugführer, die sich bei den Wettbewerben im In- und Ausland bereits einen Namen gemacht haben.

Der Räusflug beginnt in Königsberg. Am ersten Wettbewerbstage führt der Flugweg von Königsberg über Bitten, Danzig, Stolp, Stolpmünde, Kolberg, Anklam, Bug auf Rügen nach Rostock. Am Sonntag geht es von Rostock über Wismar, Neustadt (Holstein), Nehmarn-Marienleuchte, Gütin, Kiel, Ostschlitz, Hamburg, Stade zum Zielort Göttingen auf Rode.

Auf Anordnung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generalsekretär Hans Göring, wird eine Räusflugauswertungskommission im Flug nach Ostland durchzuführen und sich bis 5. Juli zu einem Berichtsausschuss in Berlin aufhalten.

Deutsche Räusflieger in Ostland

Auf Anordnung des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe, Generalsekretär Hans Göring, wird eine Räusflugauswertungskommission im Flug nach Ostland durchzuführen und sich bis 5. Juli zu einem Berichtsausschuss in Berlin aufhalten.

Bücherchau.

Sonnenwendfesten im Reide. Das einst vergessene Fest der Sonnenwendfesten ist heute bei uns wie so manches verlorene Brautstum zu neuer symbolischer Bedeutung erweckt worden. Der neue „A.B.“ gibt auf seinen ersten Seiten in einer wirkungsvollen Zusammenfassung einen Überblick über die zahlreichen Sonnenwendfesten...

Der tolle Henrich. Wenn in diesen Tagen die Sonne so recht herunterdrückt und es Ihnen ordentlich heiß ist, dann lesen Sie sich das neueste Heft der „Münchener Illustrierten“ (Nr. 2) an, in dem gezeigt wird, wie sich ein Amerikaner in einem Eisblock einfrieren läßt. Der Mann tut dieses allerdings nicht, um sich abzukühlen, sondern aus Respekt. Das Heft enthält noch eine ganze Reihe von amüsanten Bilderaufnahmen aus aller Welt.

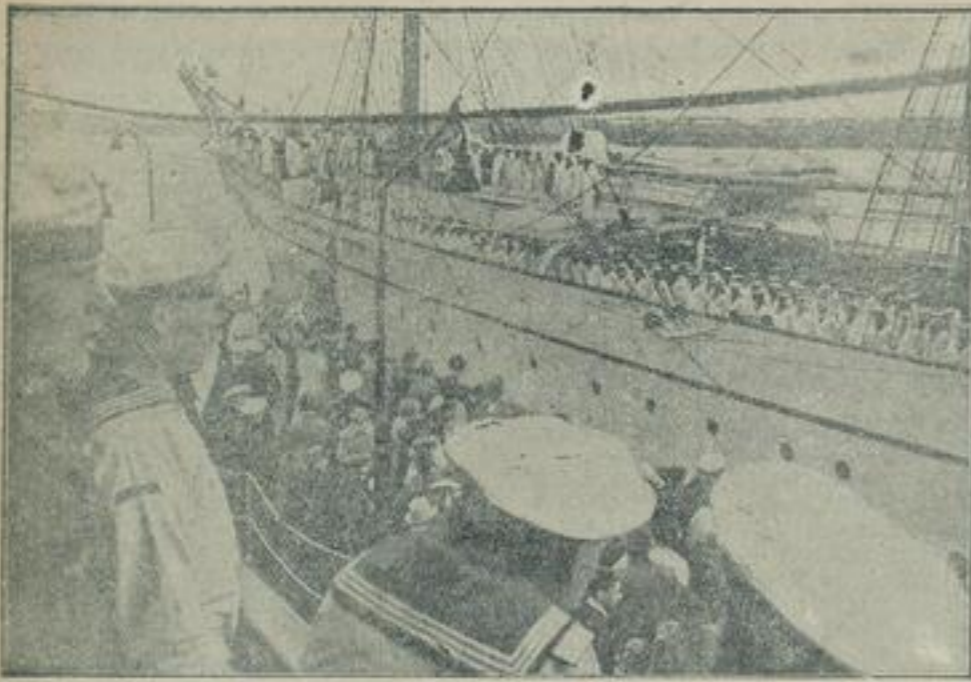
Spielplan der Dresdner Theater.

Opernhaus. Sonntag 19 Uhr: Aida (N. 800-8000, 16301-18300, 22001-22305); Montag 20 Uhr: Eurydike (16300-16350); Dienstag 20 Uhr: Die Bohème (12201 bis 12400, 15701-16750); Mittwoch 20 Uhr: Balletabend (2301-4000, 10001-10200, 15351-15400, 15451 bis 15500); Donnerstag 19 Uhr: Donna Diana (3301-3500, 15901-15850); Freitag 20 Uhr: Der Baßenschnitt (12001 bis 12200, 15631-15700, 16051-16100); Sonnabend 19.30 Uhr: Carmen; Sonntag 19.30 Uhr: Der Fieschschü (9001 bis 9100, 17851-17875, 20551-20580).

Schauspielhaus, Sonntag 11 Uhr: Aufführung der Dreifacherfelle; Die drei Eisbellen; 19.30 Uhr: Segel unter blauem Himmel (N. 800-8000, 11401-11600, 15401-15450 und Radholer); Montag 20 Uhr: Wie es euch gefällt (12901 bis 12800 und Radholer); Dienstag 20 Uhr: Segel unter blauem Himmel (1001-1200, 10201-10300, 15851-15900 und Radholer); Mittwoch 20 Uhr: Léonie (2701-3000, 15001 bis 15100 und Radholer); Donnerstag 20 Uhr: Segel unter blauem Himmel (4201-4500, 6101-6200, 15101-15150 und Radholer); Freitag 20 Uhr: Bengalische Zukunft (4001-4200 16001-16050 und Radholer); Sonnabend 20 Uhr: Segel unter blauem Himmel (7401-7800, 16401-16500 und Radholer); Sonntag 19.30 Uhr: Segel unter blauem Himmel (8401-8800, 111001-11200, 17801-17850 und Radholer).

Theater des Volkes (Städtisches Theater am Albertplatz). Sonntag 20.15 Uhr: Monika (N. 800-8000, Kraft durch Freude Ring Nr. 28); Montag 20.15 Uhr: Monika (Ring Nr. 1); Dienstag 20.15 Uhr: Monika (Ring Nr. 2; 8301-8300 und Radholer); Mittwoch 20.15 Uhr: Die vier Händel (Ring Nr. 3; 8301-8400 und Radholer); Donnerstag 20.15 Uhr: Monika (Ring Nr. 4; 1-400 und Radholer); Freitag 20.15 Uhr: Monika (Ring Nr. 5; 101-200 und Radholer); Sonnabend 20.15 Uhr: Monika (Ring Nr. 6; 201-300 und Radholer); Sonntag 20.15 Uhr: Monika (Ring Nr. 7).

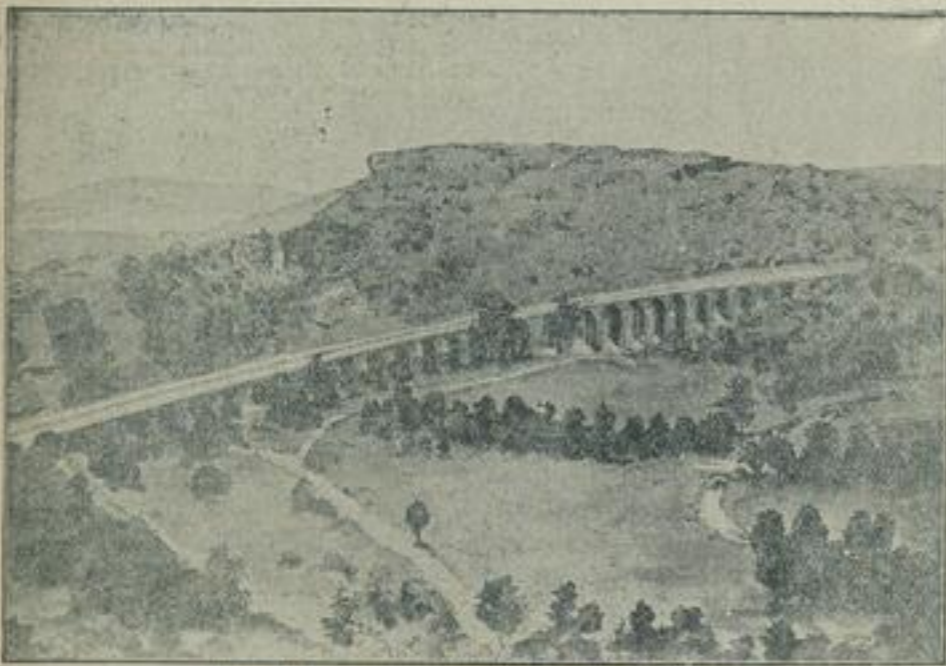
Reisensabne Raßen. Mittwoch, Sonnabends und Sonntag 15 und 17 Uhr Karl-Map-Spiele. Sonnabends 20 Uhr: Ein Sommernachtstraum. Komödienhaus. Geschlossen. Central-Theater. Geschlossen.



„Albert Leo Schlageter“ kehrt heim.
Das Segelschiff „Albert Leo Schlageter“ der Kriegsmarine kehrt von seiner Ausbildungsreise nach Westindien wieder heim und wurde bei seiner Einfahrt in den Kieler Hafen von einer jubelnden Menge herzlich begrüßt. — Empfang des Segelschiffes an der Blücherbrücke in Kiel.
(Weltbild-Wagenborg — M.)



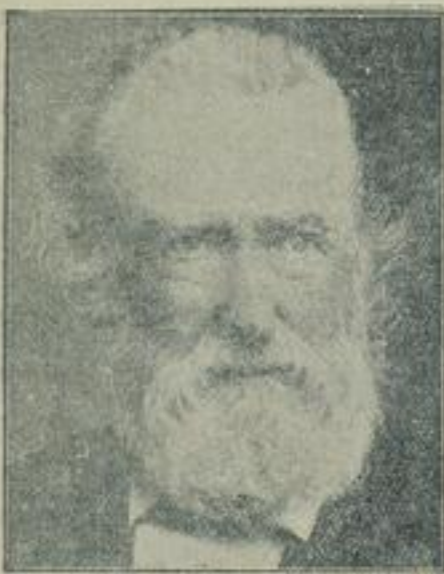
Modellflotte auf großer Fabrik.
Die Modellflotte des Reichsbundes Deutscher Segelung besuchen gegenwärtig den Gau Sachsen und sind in Rathen im Sächsischen Zessengebirge (im Bilde) vor Anker gegangen.
(Weltbild-Wagenborg-M.)



Modell der großen Auetalbrücke bei Steinbergen.
Die große Autobahnbrücke über das Tal der Aue in der Nähe des Kurortes Steinbergen im Bieleburger Land geht ihrer Vervollständigung entgegen. Diese Autobahnstrecke, die besonders schwieriges Gelände zu bewältigen hat, erschließt neue landschaftlich reizvolle Gegenden des Westfälischen Landes. — Der Modellentwurf der neuen großartigen Autobahnstrecke.
(Echerl-Wagenborg — M.)



Im Remontedepot des Heeres.
Ein Bild von einem Remontedepot des Heeres, in dem die von den Kommissionen auf den Remontemärkten für Heereszwecke angekauften Pferde eingeritten und eingefahren werden.
(Echerl-Wagenborg-M.)



Vor 50 Jahren starb Theodor Storm.
Vor 50 Jahren, am 4. Juli 1888, starb in Bademarschen der Dichter und Schriftsteller Theodor Storm. Seine unendliche Liebe zu seiner Heimat spiegelt sich in allen seinen Werken wider.
(Echerl-Wagenborg — M.)



Sonderbriefmarke zum 5. Rennen um das braune Band.
Zum 5. Rennen um das Braune Band von Deutschland am 31. Juli in München-Miem gibt die Deutsche Reichspost eine Sonderbriefmarke zu 1,50 Mark heraus. Der Entwurf stammt von Professor Klein-München. (Echerl-Wagenborg — M.)

Reichsfender Leipzig.

Sonntag, 3. Juli

6.00: Aus Hamburg: Hofkonzert. — 8.00: Evangelische Morgenfeier. — 8.30: Orchestermusik, gespielt von Domorganist Hermann Jöblich. — 9.00: Das ewige Reich der Deutschen. — 9.45: Morgenständchen. — 10.15: Lebender Sonntag. (Industrieausstellungen und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 11.00: Frohe und heitere Männerchöre, Leistungen vom Leipziger Lehrerschaftsverein. — 11.30: Aus den Musikhäusern der Leipziger Staatsbibliothek. — 12.00: Mittagskonzert. Bildhauer (Violine), das Rundfunkorchester. — 14.00: Zeit und Wetter. — 14.05: Musik nach Tisch. (Industrieausstellungen und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 15.00: Aus Dresden: Die kleine Seemannsrau. Märchenstück von Hermann Kint. — 15.30: Binneton wird lebendig. Hörbericht von den Karl-May-Spielen auf der Festbühne Rathen. — 16.00: Aus Bad Nauheim: Unterhaltungskonzert mit Berichten vom Großen Autopreis in Frankreich aus Reims. — 18.00: Wer kommt nach Berlin? Ausschnitte aus den 24-Gruppen-Kampfen. — 18.30: Wir singen. (Industrieausstellungen.) — 18.40: Kampf der Ruberter. Hörberichte von der 15. Internationalen Leipziger Niederregatta. Anschließend: Sonderbericht. — 19.00: Abendnachrichten. — 19.10: Musikalisches Spiel. — 19.30: Schatten der Vergangenheit. Zum 50. Todestag von Theodor Storm. Hörfolge von Otto Dreßler. — 20.00: Aus Saarbrücken: Gute alte Bekannte. Bitte zu vergleichen! Das höchste Gebot in der Musik. Eine lustige musikalische Stunde von Willi Völsch. — 21.45: Nur ein Viertelständchen Tanz! (Industrieausstellungen.) — 22.00: Abendnachrichten. Wettermeldungen, Sport. — 22.30: Vom Deutschlandsfender: Zu Tanz und Unterhaltung. Es spielen die Kapellen Adalbert Lutzer und Ulrich Franz Krolow. Dazu: Kantaten auf der Durlitzer-Orgel. — 24.00 bis 3.00: Aus Hamburg: Rachtmusik.

Montag, 4. Juli

6.30: Aus Frankfurt: Frühkonzert. Das kleine Orchester des Reichsfenders Frankfurt. — 8.30: Aus Gießen: Für die Arbeitskameraden in den Betrieben: Unterhaltungsmusik. Das kleine Unterhaltungsdorchester. — 10.00: Aus Köln: Gesunde Zähne, gesunder Körper! — 11.15: Erziehung und Verbrauch. — 11.35: Heute vor . . . Jahren. — 11.40: Entschwebende Dörfer. — 12.00: Aus Dresden: Mittagskonzert. Das Dresdener Orchester. — 14.00: Zeit, Nachrichten und Börse. Anschließend: Musik nach Tisch. (Industrieausstellungen und Aufnahmen des Deutschen Rundfunks.) — 15.10: Von Kröten, Jageln und Alerdumäusen. — 15.30: Lieberhund: Hanna Zanz (Gesang), Hans Gulden (Klavier). — 16.00: Nachmittagskonzert. Emil Lub (Violine), Erik Rotterowitsch (Cello), das Rundfunkorchester. — 18.00: Der Magnus des Nordens: Johann Georg Hamann. — 18.20: Aus Weimar: Singt alle mit! Der Lehrgang für Volk- und Jugendmusik. — 18.50: Umschau am Abend. — 19.10: Aus Josen: Die Wehrmacht singt. In der Kantine. — 20.00: Großes Abendkonzert. Der Männerchor des Reichsfenders Leipzig, das Leipziger Sinfonieorchester und Solfisten. — 22.30: Substanzreiche Gegenwartsbildung. — 24.00: Aus Köln: Rachtmusik und Tanz. Das Unterhaltungsdorchester. — 24.00 bis 3.00: Aus Köln: Rachtmusik.

Deutschlandsfender.

Sonntag, 3. Juli

6.00: Aus Hamburg: Hofkonzert. — 8.00: Wetterbericht. Anschließend: Zwischenmusik. (Industrieausstellungen.) — 8.30: Im „Roten Ochsen in Sassenfeld“. — 9.00: Sonntagmorgen ohne Sorgen. Kapelle Jaro Michael. — 10.00: Siehe fest und rede als ein ewiger Jüngling! Morgenfeier. — 10.45: Aus deutschen Opern. (Industrieausstellungen.) — 11.15: Deutscher Seewetterbericht. — 11.30: Kantaten auf der Durlitzer-Orgel. — 12.00: Aus Leipzig: Musik zum Mittag. Bildhauer (Violine), das Rundfunkorchester. Dazu: Zwischenmusik. — 12.55: Zeitzeichen der Deutschen Seewarte. — 13.00: Glückwünsche. — 14.00: Tafel mit feinem Fleisch. Märchenstück nach Grimm. (Aufnahme.) — 14.30: Giacomo Puccini und Georges Bizet. (Industrieausstellungen.) — 15.30: Aus Leipzig: Binneton wird lebendig. Hörbericht von den Karl-May-Spielen auf der Festbühne Rathen. — 16.00: Aus Bad Nauheim: Musik am Nachmittag mit Berichten vom Großen Autopreis von Frankreich aus Reims. — 18.00: Schöne Melodien. Herbert Fröhlich spielt. Dazu: Zwischenmusik. — 19.00: Kernspruch, Kurzgedichten und Wetterbericht. — 19.30: Deutschlandsporliche. Hörberichte und Sportnachrichten. — 20.00: Italienische Nacht. Erwin Steinhilber mit seinem Orchester. — 22.00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten. Anschließend: Deutschlandecho. — 22.30 bis 0.30: Zu Tanz und Unterhaltung. Es spielen die Kapellen Adalbert Lutzer und Ulrich Franz Krolow. Dazu: Kantaten auf der Durlitzer-Orgel. Dazu: Zwischenmusik. — 24.00 bis 3.00: Aus Hamburg: Märche unserer ehemaligen Kolonien. Musik für ein Infanterieregiment.

Montag, 4. Juli

5.05: Aus Breslau: Der Tag beginnt! Stadtmusik des Gau- und Landesorchesters. — 6.30: Aus Frankfurt: Frühkonzert. Das kleine Orchester des Reichsfenders Frankfurt. — 9.40: Kleines Turnstunde. — 10.00: Wie Kinder singen mit! Wiederholung der Lieberfolge 3. — 10.30: Sendepause. — 12.00: Aus Hannover: Schloßkonzert. Das Niederachsenorchester. Elisabeth Reichelt (Sopran). — 14.15: Aus Hamburg: Musikalische Kurzweil. — 15.15: Im Dreiviertelstakt. (Industrieausstellungen.) — 15.40: Frauen stehen ihren Mann! Drei Landwirtswitwen erzählen. Anschließend: Programmblätter. — 16.00: Aus Badenweiler: Musik am Nachmittag. Das Sinfonie- und Orchester Badenweiler. In der Pause um 17.00: Aus dem Zeitgeschehen. — 18.00: Das Handwerk in junger Dichtung und alten Volksliedern. — 18.30: Kleines Unterhaltungskonzert. (Aufnahmen.) — 18.50: Herzliche über Kaufpreiser. Hörbericht aus dem Kerkhoff-Institut in Bad Nauheim. — 19.10: . . . und jetzt ist Peterabend! Einer nach dem andern. . . (Aufnahme.) — 20.00: Unterhaltungskonzert. Kapelle Oswald Heiden. — 21.00: Deutscher Kalender. Juli. Monatsbild des Königs-Wunderbüchsen Landboten. — 23.00: Aus Breslau: Tanz in der Sommerzeit. Kapelle Schneider. — 24.00: Aus Stuttgart: Unterhaltungskonzert. Das Große Orchester des Reichsfenders Stuttgart und Hubert Giehn (Klavier). (Aufnahmen.) — 1.06 bis 2.00: Aus Stuttgart (aus dem Ludwigsburger Schloß). Das Wendling-Quartett spielt. (Aufnahmen.)

March für Deutschland!

Von SA-Obergruppenführer Scheymann

Es ist das Wesen dieses neuen Deutschlands, daß es von Marschierern erkämpft wurde. Männern, die, unter Zurückstellung aller eigenen Interessen und Vorurteile, nur das eine Ziel vor Augen hatten, mit ihren oft nur geringen Kräften sich voll und ganz der Idee des Führers hinzugeben. So wurde aus Dufers und Idealismus ein Staat errichtet, in dem der Gedanke der Volksgemeinschaft oberstes Gesetz ist. Wenn diese ersten Erfolge zu einem endgültigen und dauernden Siege angebahnt werden sollen, so ist hierfür die ständige Mitarbeit der ersten Marschierer Voraussetzung.

An ihnen lebt der alles Überwindende Kampfsgeist und der Wille, dieses Reich zu wahren und zu schützen. Wenn in diesen Tagen die Männer der SA-Gruppe Sachsen in Ehemnitz zu den letzten Auscheidungskämpfen für die Reichswettkämpfe der SA und die NS-Kampfsportwettkämpfe antreten, so werden dieser Kampfsport und dieser Wehrwille lebendig vor uns stehen. In langen Tagesmärschen rufen von allen Standorten der Standarten die Männer der SA zum Schauplatz der Kämpfe, die getragen sind vom Gedanken der ständigen Euphoriebereitschaft für das deutsche Vaterland.

Dieser Marsch wird und soll ganz Sachsen auf den ewigen Wert des Marschierens hinweisen. Männer, die marschieren, bleiben hoffnungsfroh. An einem Tag und zur selben Stunde werden die Kolonnen von der Grenze anzureisen und den Gedanken ewiger Volksgemeinschaft mit allen Deutschen hintragen zu der Industriestadt am Rande des Erzgebirges. Aus der Lausitz, dem Weichsel-Tiefland und aus dem fruchtbaren Elbetal werden sie heranmarschieren. Männer aller Stände und Berufe, geeint durch den gleichen Marschschritt im feilschewälzten Dienst an der Nation. Dem Banner des Führers immer und stets einsatzbereit zu folgen. In ihre Ehre, in den Straßen, in den Städten und Dörfern aber werden zu ihnen stehen die Menschen unseres Sachsenlandes, die sich mit diesen Marschierern einig fühlen durch die ständige Arbeit am Aufbau des Reiches.

Am Tage, an dem in Ehemnitz alle sächsischen Standarten diesen Männern voranzutragen werden, wird in die Stadt der Arbeit die Kraft und der Wehrwille der gesamten sächsischen SA, symbolisch einmarschieren. Die SA, die den besonderen Auftrag innerhalb der nationalsozialistischen Bewegung, in jedem Deutschen den Willen zur Wehr wachzurufen, zu fördern und zu erhalten, damit Deutschland in Frieden geschäftig, froh und mächtig seine Arbeit vertreiben kann. Das vom Führer gestiftete SA-Sportabzeichen und die von ihm ins Leben gerufenen NS-Kampfsportwettkämpfe sind einmütig in ihrer Befassung und Folge Begleiter für die Wahrung deutschen Wehrgeistes.

Diesem Ziel des Führers ohne Unterlass zu dienen, ist der SA heilige Verpflichtung!

Am Vorabend der SA-Kämpfe

Der Marsch der SA-Männer auf Ehemnitz ruft. Am Donnerstag haben 2100 Marschierer in 21 Ortschaften Quartier bezogen. Immer enger schließt sich der Ring um Ehemnitz. Die Durchmarschorte haben sich geschmückt und bereiten den SA-Männern einen begeisterten Empfang. Das Ziellager an der Großkampfbahn ist fertig. Hier werden sich die 21 Marschschirme nach ihrem 100-Kilometermarsch einen Tag der wohlverdienten Ruhe gönnen. Mit dem Eintreffen der Schirme in die Stadt erreicht der "Marsch auf Ehemnitz" seinen Höhepunkt. Am Sonnabendabend findet an dem Adolf-Hitler-Platz unter der Bezeichnung "Kampfruf der SA" ein feierlicher Appell der sächsischen SA-Männer vor Obergruppenführer Scheymann statt.

Sommerlager und Großfahrten der Hitler-Jugend

In allen Gefolgschaften rüsten die Hitlerjungen zur Großfahrt und zum Sommerlager. Tausend rührige Hände regen sich zum Unterföhren bis zum einzelnen Jungen hinunter. Denn wenn die SA ins Lager fährt, muß alles klappen. Viele Kleinigkeiten gab es zu leisten. Da wurden Fahrtenpläne ausgearbeitet, Verpflegungspläne errechnet, Zeitpläne gezeichnet und, falls Regenwetter eintraten sollte, Notquartiere ermittelt. Es wäre unmöglich, im kleinen Rahmen all die kleinen Dinge auszuführen, die doch alle so wichtig sind und stets mit größter Gewissenhaftigkeit erledigt werden. Die Führerschaft der Wehrer SA kann aber jetzt schon auf eine fertige Arbeit blicken; es ist alles aufs Beste vorbereitet.

Mit diesen Schritten eilt die Zeit dem langersehnten Ziele entgegen. In der nächsten Woche schon wird das Vorcommando abfahren. Das Vorcommando, das unter der Leitung eines Scharsführers steht, umfasst solche SA-Unterführer und Hitlerjungen, die sich in den letzten Jahren im Lagerleben besonders bewährt haben und über eine große Erfahrung und Verantwortungsfähigkeit verfügen. Von ihrer Arbeit wird das Wohl der Lagerkinder abhängen. Sie bereiten das ganze Lager vor, legen Wasserleitungen, bauen sanitäre Anlagen und sorgen überhaupt dafür, daß die ankommende Hitlerjugend sofort häuslich eintriften kann.

Das Sommerlager der Wehrer SA ist diesjährig in Womitz in der Kurmark. Hier werden aber nicht nur die Einheiten unseres Kreises zelteln, denn das Lager ist ein Anziehungspunkt. Der Hitlerjunge wird hoher Wertung haben, mit Kameraden der SA und des Erzgebirges seine Gedanken austauschen, sich mit ihnen im sportlichen Wettkampf zu messen oder in "Anführer" Lagerabenden sich an ihren Erzählungen zu begeistern.

Zwei schöne, deutsche Tage winkten dem Hitlerjungen, der sich für die Großfahrt entschieden hat: das Rheinland und Ostpreußen. Die Rheinlandsfahrt beginnt am 2. August. Am Sonntag fahren 800 sächsische Hitlerjungen über Leipzig, Halle, Kassel, Potsdam nach Essen. Hier werden am Baldenrose die Zelte aufgeschlagen. Die Fahrt Essen wird den Jungen ein gewaltiges Erlebnis deutscher Technik und deutscher Arbeit werden. Dann geht es weiter in kleinere Rohrtourneen, zehn Tage durch Westfalen. In Düsseldorf treffen sich die Hitlerjungen wieder, um in der Goltzheimers Heide unseres Heiden Albert von Schönlankern zu besuchen. Die Rheinlandsfahrt ist besonders für Sommerhalter vorgesehen.

Der Arzt befürwortet die Sommerlager, weil sie den Jungen stärken u. abhärten

Ablieferungspflicht für Weidewirtschaft, Betriebe, die Korbeisen be- und verarbeiten, sind verpflichtet, ihre Weidewirtschaft der Deutschen Naturforsch., GmbH., Berlin-Steglitz, Berlinstraße 7, anzubieten und auf Verlangen auch zu liefern. Da nun die Schälerei für Weiden bald beginnt, wird hierauf ausdrücklich noch einmal hingewiesen. Zuweiligerhandlungen gegen diese Anordnung können mit Ordnungsgeldern belegt werden. Die Bestimmung soll ermöglichen, daß die anfallende Weidewirtschaft als wichtiger Rohstoff einem geeigneten Betrieb zur Verarbeitung zufließen werden kann.

800 Mitglieder und 11 Gäste. — Der vierte Reichstags-Vorbericht der Reichstagsverwaltung wird neben als Drucksache Nr. 1 des Reichstages der vierten Wahlperiode 1938 das Verzeichnis der Mitglieder vorgelegt. Der erste großdeutsche Reichstags-Vorbericht des deutschen Volkes zum Führer Adolf Hitler gewählt worden ist, besteht aus 814 Abgeordneten, und zwar 503 Mitglieder der NSDAP-Reichstagsfraktion und 11 Gäste. Ein Mitglied des neuen Reichstages, der Bauer und Landesbauernführer Dr. H. D. Dörmann (MdB), ist inzwischen am 4. Juni 1938 gestorben. Für ihn ist der Abgeordnete Mann neu in den Reichstag eingetreten.

Rehm, beim Ernten verunglückt. Gestern früh verunglückte Bauer Emil Rehmert inmitten seiner Berufsarbeit. Er war auf dem Felde mit Zwitterbauern beschäftigt, als ganz unbedeutend ihm die Pferde mit dem Wagen durchgingen. Bauer R. wurde überfahren, wobei ihm der Brustkorb eingedrückt wurde, er erlitt schwere Verletzungen am Kopf und Bruch eines Beines. Dem Fleischer und Metzger Bauer bringt man allseitiges Mitleiden entgegen.

Reichsnachrichten

Mit den 3. Sonntag nach Trinitatis. Einbruch 8 Uhr Predigtgottesdienst. Bartholomäuswoche, 10 Uhr Predigtgottesdienst.

Wetterbericht

bes. Reichswetterbericht, Ausgabeort Dresden. Vorbereitete für den 3. Juli: Wolkig, mäßig warm, Neigung zu Gewittern, schwache nordwestliche Winde.

London zum deutsch-englischen Abkommen

London, 2. Juli. Der Abschluß des deutsch-englischen Finanz- und Wirtschaftsabkommens sowie die Ankündigung, daß weitere Verhandlungen zur Verbesserung der deutsch-englischen Handelsbeziehungen stattfinden, wird von der Morgenpresse und besonders in politischen Kreisen allgemein begrüßt. Die Zeitungen widmen dem Abkommen zum Teil Leitartikel ihrer Wirtschaftsschreiber.

Helmut Hirth gestorben.

Stuttgart, 2. Juli. In Karlsruhe ist am Freitag nachmittag der bekannte schwäbische Flugpionier Ingenieur Helmut Hirth gestorben. Das Leben Helmut Hirth stand vollkommen im Dienste des Flugwesens. Helmut Hirth war es, der im Januar 1911 den ersten Welt Höhenrekord mit Passagieren aufstellte, wobei er eine Höhe von 1080 Meter erreichte.

Sachsen und Nachbarschaft.

Rosfen. 25 Jahre Buchdruckerei Gustav Kient. Die als Vordruckstelle der Sporttaschen- und Giroverträge weit über die Grenzen Sachsens bekannte Buchdruckerei Gustav Kient konnte am 1. Juli auf eine 25jährige Tätigkeit in Rosfen zurückblicken, damit auf eine Zeit zielbewussten Aufstieges aus kleinsten und schwierigsten Anfängen heraus. Gustav Kient, ein armer Baisenhof aus der Lausitz, hatte nach Erlernung des Buchdruckerhandwerkes sich in seinem Berufsfach derart vervollkommen, daß er als Lehrling junger Meister es wagen konnte, einen für zwei gegründeten kleinen Druckereibetrieb in der Mittelstraße zu übernehmen, der fast keine Aufträge mehr hatte, aber wesentlich dreimal das zweite Lokalblatt "Bote aus dem Muldentale" herausgab. Die Hoffnung, daß Rosfen als Wiege des Giroverkehrs und Wirkungsstätte Dr. Gierkes, sowie als wichtiger Verkehrsnotenpunkt in der Mitte des industriereichen Sachsen ein günstiger Boden für einen auf Qualitätsarbeit eingestellten Druckereibetrieb sein würde, ließ ihn fast unüberwindliche Anfangsschwierigkeiten meistern. Der Krieg brachte allerdings neue Rückschläge. Die im Jahre 1934 verstorbenen Ehefrau führte mit Vorkriegs- und Ausbildungszeiten den Betrieb weiter, während der Inhaber auch während des Krieges alle Fäden in der Hand behielt, um nach seiner Rückkehr den Betrieb um 10 neuwertiger und leistungsfähiger auszubauen. Im Jahre 1924 gelang es, einen stattlichen Neubau zu errichten, der in den folgenden Jahren noch durch 11 1/2 Hauptetagen vergrößert werden mußte. Heute zählt der Betrieb weit über 20 Köpfe.

Dresden. Der Tod im Wasser. Im Bassin des Ginnwiesensbades wurde der 28 Jahre alte Kellnermeister Riebling am Dienstag tot aufgefunden. Es wird angenommen, daß er einen Herzschlag erlitten hat.

Dresden. Kauf Ringer eingebüßt. Ein bei Tischlerarbeiten im Hygiene-Museum beschäftigter 25jähriger Arbeiter erlitt mit der rechten Hand in eine Kreisfrage. Der Bedauerndwert dürfte alle fünf Finger ein.

Wiederlebte, Kellerbrand. Im Kellerraum des Fabrikgebäudes des Sachsenwerkes nach Feuer aus Holzwerkstoff, Koffer, Alfen und altes Gerümpel waren aus unbekannter Ursache in Brand geraten. Die Feuerwehr kämpfte die Flammen mit zwei Schlauchleitungen nieder.

Witten. Betriebsunfall. Der Arbeiter Schirmer geriet in einem Willhener Betrieb mit dem linken Arm in eine Krempelmaschine. Mit schweren Verletzungen wurde er ins Krankenhaus gebracht.

Wangen. Verärgertes Heilmittelvertreter. Von der Wanger Kriminalpolizei wurde der hier wohnhafte 42 Jahre alte Vertreter Walter Claus wegen fortgesetzten Betruges festgenommen und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Er hatte vorwiegend bei älteren Personen in Ostfachsen, in der Gegend von Gollubus, Guben und in Niederbarnitz Heilmittel angeboten und unberechtigt hohe Anschaffungen verlangt und erhalten. Mithunter hatte er auch sofort den gesamten Betrag kassiert, die besten Heilmittel aber nicht geliefert.

Die bolschewistischen Stellungen an der Castellon-Front durchbrochen.

Bilbao, 2. Juli. Die Truppen der Generale Aranda und Garcia Molino haben am Freitag an der Castellon-Front umfassende Operationen auf einer Frontlänge von 25 Kilometern begonnen. Es gelang ihnen, alle bolschewistischen Stellungen trotz hartnäckigen Widerstandes zu durchbrechen. Der Angriff kam für den Feind sehr überraschend, da er durch geschickte Täuschungsmanöver durch die nationalspanischen Kolonnen den Angriff an einer anderen Stelle erwartete.

Die große Bedeutung der erzielten Stellungen geht am besten aus einer Rundfunkmeldung des Stabschefs der roten Armee hervor, der noch gestern verkündete, daß die jetzt erklärten Stellungen ausschlaggebend für die Verteidigung von Segunt waren und unter allen Umständen gehalten werden müßten. — Die nationalspanischen Truppen im Gipoban-Gebirge sind jetzt nur noch 15 Kilometer von der Grenze der Provinz Valencia entfernt. Die zurückweichenden Bolschewisten richteten auf ihrem Rückzug große Betrübnisse an und zerstörten, soweit sie diese nicht mitnehmen konnten, die Eisenwege auf dem Felde.



Die Nachverhältnisse in Spanien. Die gestrichelten Flächen auf unserer Karte kennzeichnen das Gebiet, das noch im Besitz der Bolschewisten ist.

Es waren sowjetspanische Flugzeuge!

Paris. Ein höherer französischer Offizier, so berichtet "Action Francaise", hat den Pfingstbombenangriff der Sowjetspanier auf spanisches Gebiet bei Orreaga beobachtet. Er sagte aus, von seinem überhöhen Standpunkt aus habe er deutlich gesehen, daß die Flugzeuge auf den Tragflächen die russischen Abzeichen getragen hätten, dagegen die unteren Seiten der Tragflächen als nationale Flugzeuge gekennzeichnet seien. Das Arsenal von Toulouse habe außerdem festgestellt, daß die Bombenpflücker von Orreaga sowjetspanischer Herkunft gewesen sind.

Alton. Einbruch ins Finanzamt. Nachts

verschafften sich Einbrecher Zugang in den Kassenturm des Finanzamtes. Sie versuchten drei Kassenschränke aufzubrechen, konnten aber, soweit bisher festgestellt wurde, kein Geld erlangen.

Ehemnitz. Unter den Anhängern geraten. In Barthardtsdorf geriet der mit Ritten hoch beladene Anhänger eines Lastkraftwagens in einer Kurve ins Schleudern. Der Beifahrer führte vom Wagen auf die Straße und geriet unter die Räder. Seine Verletzungen waren so schwer, daß er bald darauf starb.

Weichenbach i. V. Das Kind als Lebensretter. In einer Wohnung der Weichenbacher Straße wurde morgens gegen 4 Uhr ein sechsjähriges Kind insofern starken Gasgeruchs wach. Da es die Eltern nicht im Schlafzimmer fand, alarmierte das Kind einen Stubenmädchen. Von diesem wurden die Eheleute in der gasgefüllten Küche aufgefunden. Bei der Frau konnte nur der eingetretene Tod festgestellt werden, während der Mann lebt. Das Ehepaar hatte anscheinend durch Veratung mit Gas gemeinlich an dem Leben scheitern lassen.

Weichenbach (Wutde). 100-jährige Schme. Die Schme zu Altzschillen kann in diesem Jahr auf ein 100-jähriges Bestehen zurückblicken. Am Sonnabend wird im Schützenhaus zu Weichenbach ein Kameradschaftsfest der ehemaligen Schüler und Schülerinnen sowie ihrer Lehrer abgehalten.

Weichenbach. Sturm spaltet Karlen Ruhbaum. Der anhaltende Sturm hat in den Gärten verschiedenlich erheblichen Schaden angerichtet. In der unteren Mühlmaße wurde der haushoch, alte und sehr starke Ruhbaum eines Grundstücks in der Mitte angepöckelt, so daß die eine Hälfte des Baumes in das Grundstück stürzte, ohne jemanden zu verletzen.

Weichenbach. So darf es nicht gemacht werden. Eine Radfahrerin war im Besitz, aus der einen Mühlmaße in die Leipziger Straße einzubiegen. Sie kam in schnellem Tempo und verlor die Kontrolle über das Lenken, mit dem Erfolg, daß sie gegen einen Kraftwagen fuhr. Das Rad wurde beschädigt, die Radfahrerin erlitt Verletzungen und Hausbeschädigungen.

Witten i. V. Ein Unfall und kleine Notizen. Als ein Lastkraftwagen nachts durchfahren hatte, bemerkte die Fahrer ein hart beschädigtes Kraftfahrzeug dessen Fahrer, Hofman aus Rosfen, mit schweren Verletzungen am Strahlenhals lag. Sie brachten dem Verletzten Hilfe. Der Lastkraftwagen legte sich dann in Weichenbach, raste bergab und prallte gegen einen aufgestellten Lastkraftwagen. Beide Wagen wurden leicht beschädigt.

Sachsenberg Georgenthal. Die Eltern beschließen. Ein 14-jähriger Schulkunde von hier hat seinen Eltern 500 Mark, mit denen er auf und davon gegangen ist. Der Junge ist bereits seit dem 26. Juni abgängig.

Reichenbach (Wutde). Töblich abgefahren. Beim Abfahren vom Suderndorfer in Wittenberg fuhr der 62-jährige Landwirt Gustav Vosselt so unachtsam auf dem vom Reifen herabfahrenden Turm, daß er einen schweren Schädelbruch erlitt und im Krankenhaus starb.

